

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 4. Feber 1938

Nr. 29

Aus dem Inhalt:

Felssturz in Herrnskretsch

Tragödie in einer Prager
Offiziersfamilie

Statistik der Arbeiterlöhne

Neues Diphtherie-Serum

Polarforscher in Gefahr

Auf U-Boote wird geschossen!

Paris. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten teilt mit:

Nach den Besprechungen, welche der britische Minister für auswärtige Angelegenheiten Anthony Eden in London mit dem französischen und dem italienischen Votschafter über die Verstärkung des Schutzes der Handelschiffahrt auf dem Mittelmeer gegen das Piratentum führte, hat die französische Regierung beschlossen, diese Maßnahmen gleichzeitig mit der britischen Admiralität durchzuführen. Die französischen Patrouillen-Schiffe, die gemäß dem Abkommen der Konferenz von Nyon die Kontrolle im Mittelmeer ausüben sollen, werden den Befehl erhalten, jedes U-Boot, das sie in den spanischen Gewässern, insbesondere aber auf allen Seewegen im Gebiete bei Ciotat erblicken, anzugreifen und zu vernichten.

Ein italienischer Transport unterwegs

Bayonne. (Ag. Esp.) Man erfährt, daß 8000 italienische Soldaten und Offiziere am 31. 1. in Pamplona angekommen sind. Sie liegen in der Zitadelle und im alten Hospital.

Vanderveelde in Madrid

Madrid. (Ag. Esp.) Der gewesene Vorkämpfer der Arbeiter-Internationale, Vanderveelde, ist am Donnerstag in Madrid eingetroffen. Er hat dort erklärt: „Meine ersten Eindrücke lassen sich dahin zusammenfassen, daß alle Beurteilungen des spanischen Volkes die dreifache Einheit des Denkens, Fühlens und Handelns zeigen, und diese Einheit ist die Garantie des Sieges.“

Japan verschärft die Blockade

Tokio. An der südkinesischen Küste haben die Japaner die Blockade verschärft, indem sie auch unter nichtjapanischer Flagge fahrende Schiffe anhalten, um sich, wie sie erklären, davon zu überzeugen, ob die fremden Flaggen nicht mißbraucht werden. Gleichzeitig hat Japan die neutralen Mächte aufgefordert, ihre Angehörigen aus einem Gebiet zu evakuieren, welches im Süden durch die Jangtse und die Küste, im Norden durch die Linie Kiangtau—Tientsin—Tschangsu begrenzt wird. In diesem Gebiet, das kündigt die japanische Note bereits an, wird es zu Bombardierungen und wahrscheinlich auch zu militärischen Landoperationen kommen — also zu weiteren japanischen Eroberungsvorstößen.

Die dritte Maßnahme, welche die Interessen der Neutralen stark berührt, ist der Zugriff auf die chinesischen Zölle, soweit sie noch nicht von den Japanern mit Beschlag belegt worden waren.

Japanische Schlappe

Nachrichten aus chinesischer Quelle besagen, daß die Japaner zur Räumung von Liaosiatian gezwungen wurden. Der japanische Vormarsch im südlichen Abschnitt der Bahnstrecke Tientsin—Nanking wurde, wie es den Anschein hat, eingestellt, um den bisherigen Belandegewinn durch Befreiungsarbeiten zu sichern. In chinesischen Berichtsberichten wird behauptet, daß an dieser Front in der vergangenen Woche 3000 Japaner getötet wurden.

Einschränkung der Beziehungen USSR—Japan

Moskau. (Neuter.) Die Regierung der Sowjetunion hat vier höhere Offiziere der Roten Armee, die auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens, das durch viele Jahre praktiziert wurde, japanischen Regimentern zur Ausbildung zugeteilt waren, abberufen und die japanische Regierung ersucht, ihre Attaches in der Roten Armee ebenfalls abberufen. Donnerstag abends verließen vier Japaner einschließlich zweier Offiziere und Dolmetscher die in Odessa, in Orsk und im Fernen Osten zugeteilt waren, die Sowjetunion. Die Zahl der diplomatischen Vertreter beider Länder ist nunmehr auf ein Minimum beschränkt, weil die Mehrzahl der Konsulate geschlossen wurde.

Verschärfung der Krise in Berlin

Auch General Fritsch will gehen?

London. (Eigenbericht.) Nach den Meldungen, welche die Londoner Presse aus Berlin bringt, hat sich die Blomberg-Krise noch weiter verschärft, ohne daß sich bisher auch nur die Konturen einer Lösung zeigten. Jedenfalls steht fest, daß Blomberg um seinen Rücktritt eingereicht hat und daß seine Eheschließung der konservativen Gruppe im Offizierskorps, welche tatsächlich den maßgebenden Einfluß auf die Reichswehr hat, nur ein Vorwand zum Einschreiten gegen ihn gewesen ist. Die Reichswehrgenerale wollten nicht den Mann treffen, der nicht standesgemäß geheiratet hat, sondern Blomberg als den Mann, der die Reichswehr allzu sehr unter die Vormachtigkeit der nationalsozialistischen Partei brachte. Durch die starke Betonung des Vorwands wird allerdings auch Hitler getroffen, der an der Eheschließung des Feldmarschalls Blomberg als Zeuge teilgenommen hat.

Dadurch, daß auch der Oberkommandierende der Reichswehr, General von Fritsch, um den Rücktritt eingekommen ist, spitzt sich die Blomberg-Krise auf eine Auseinandersetzung zwischen der Reichswehr und der Nationalsozialistischen Partei zu. Hitler hat wieder einmal zwischen diesen beiden Kräften zu wählen. Er hat sich am 30. Juni 1934 bekanntlich für die Reichswehr entschieden und es sprechen viele Gründe dafür, daß der Gehorsam des Generals gegenüber den Generälen auch diesmal wirksam werden wird. Jedenfalls sind die Meldungen verfrüht, die von einer Entschcheidung des Generals von Fritsch durch den General von Reichenauf wissen wollen, der ein noch eifrigerer Nationalsozialist ist als Blomberg und in den Kreisen der alten Reichswehroffiziere als politischer Karrierist gilt. Würde Hitler von Reichenauf zum Kriegsminister oder zum Oberbefehlshaber der Wehrmacht machen, wäre nicht mit einer Verschärfung der Spannung zwischen Reichswehr und Partei-Führung zu rechnen, auch dann, wenn diese Verschärfung zunächst nicht sichtbar würde. Aber die Reichswehr hat den Vorstoß gegen den Nationalsozialisten Blomberg nicht zu dem Zweck ge-



General Fritsch

macht, den noch eifrigeren Nationalsozialisten Reichenauf gegen ihn einzutauschen.

Verstärkte Wachen in Berlin

Für die nervöse Stimmung in Berlin ist die Meldung der „Prager Presse“ bezeichnend, daß die Wachen vor dem Hause des Reichspräsidenten und vor der Reichskanzlei im Laufe des Donnerstags verstärkt worden sind. Eine solche Maßnahme ist seit dem 30. Juni 1934 nicht erfolgt — Hitler soll übrigens für die Ratgeber wieder einmal nicht zu erreichen sein, sondern sich in höchst überreizter Stimmung befinden und keinerlei Besuche empfangen.

„Innere Schwierigkeiten Deutschlands“

Tokio. (Havas.) Wittermeldungen zufolge wurde der japanische Außenminister Hirota Mittwoch im Abgeordnetenhaus in Angelegenheit der Anerkennung Mandschukuo durch Deutschland interpelliert. Minister Hirota antwortete:

„Deutschland hatte die Absicht, Mandschukuo anzuerkennen, doch hinderten es die inneren Verhältnisse einzuweisen daran. Wenn es Japan gelingt, über das Schicksal des Marshalltschlangtaisches und seiner Regierung eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, bin ich überzeugt, daß die Mächte ohne Zögern Mandschukuo anerkennen werden.“

Schamloser Nationsverrat

Henlein und die deutschen Südtiroler

Wien. Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, hatten sich acht Personen aus dem Gebiete des ehemaligen Südtirol vor einem Bozener Gericht zu verantworten, weil sie deutsche Lieder sangen. Einer von ihnen, der Bozener Robert Helm, wurde zu fünf Jahren Kerker verurteilt, seine Genossen zur Deportierung auf die Dauer von drei bis fünf Jahren. Die Verurteilten wurden sämtlich in Ketten nach den südtirolischen Strafkolonien transportiert.

In Südtirol wird man also in den Kerker geworfen, wenn man deutsche Lieder singt. Man kann wegen dieser Mißtat auch auf die Liparischen Inseln deportiert werden. Aber Italien ist doch ein mit Deutschland verbündetes Land und auch von unseren Henleinleuten sehr hoch geschätzt.

Jedem Deutschen muß die Schamröte über der ungeheuerlichen Bedrückung der Deutschen in Südtirol ins Gesicht steigen. Niemandem in der Welt wird das Deutschland so geteilt wie in Italien. Herr Henlein selber hat jedoch vor einigen Wochen auf der Parlamentariertagung in Kranzensbad gesagt, daß die SdP die drittgrößte antisowjetische Kraft in Europa und als solche mit Italien und Deutschland verbündet ist. Also wird die Bedrückung der Südtiroler Deutschen von der SdP und ihrem Vorsitzenden unmittelbar gebilligt.

Henlein ist aber nicht nur Vorsitzender der SdP, sondern auch Vorsitzender des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa. In dieser Eigenschaft hat er die Pflicht, die nationalen Interessen des Deutschlands in aller Welt wahrzunehmen. Augenblicklich präsidiert er wieder einer Sitzung jenes Verbandes. Das tut er in Stuttgart, der „Stadt der Auslandsdeutschen“. Selbstverständlich darf auch dort über das Schicksal der deutschen Südtiroler nicht einmal gesprochen werden. Dies würde dem Diktator nicht in das politische Konzept passen. Also spricht auch Henlein nicht über die Südtiroler Deutschen, also fordert

auch er, der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Volksgruppen, nicht die primitivsten Rechte für unsere Nationsgenossen in Südtirol. Wenn Hitler deutsche Nationsgenossen um seiner politischen Ziele willen verrät, fühlt sich auch Henlein verpflichtet, es zu tun.

Man überzeuge sich, daß der Nationsverrat durch die SdP keine Grenzen hat: in der „Zeit“, dem Hauptorgan der Henleinpartei, ist über die Verhaftung und Bestrafung des Bozener Robert Helm keine Zeile zu lesen.

Singegen wird Henlein nach seiner Rückkehr in die Tschechoslowakei wieder große Reden über die Bedrückung der Sudetendeutschen schwingen. Aber er wird bald niemanden mehr täuschen können: der Vorsitzende der SdP und des Verbandes der deutschen Volksgruppen löst an den deutschen Südtirolern um der nationalsozialistischen Außenpolitik willen schändlichen Verrat. Seine Liebe zur deutschen Nation ist ihm feil um die Meinung Hitlers. Und das ganze Sudetendeutschtum, empört über die Bedrückung der Südtiroler Deutschen durch Hitlers Bundesgenossen, schämt sich mit Recht dieses Verrats.

„Die Zeit“ — Zeltung des Dritten Reichs?

Es fällt allgemein auf, daß die „Zeit“, das Organ der SdP, zu den Vorgängen um Blomberg noch nicht mit einer feilen Stellung genommen hat. Da auch bei früheren Gelegenheiten zu beobachten war, daß diese Zeitung nichts berichtet hat, was den Herren in Berlin nicht erwünscht war, darf man nun annehmen, daß die Weisungen des deutschen Propagandaministeriums auch von der Redaktion der „Zeit“ entgegengenommen und streng beachtet werden. Die „Zeit“ unterscheidet sich z. B. von der „Frankfurter Zeitung“ nur dadurch, daß sie, die „Zeit“, noch mehr im Sinne Streichers redigiert wird.

Der europäische Norden

Der Demokratie ruhender Pol

Das friedlose Europa ist voller Spannung. Seit fünf Jahren, als sich im Herzen Europas der Nationalsozialismus etablierte und von dortaus seine erstrebte Welt Herrschaft vorbereitet, leben die Völker Europas in gefährlicher Nerven-Spannung. Die Menschen gleiten langsam in eine Angstschloße, als ob sie täglich den grauenhaften Ausbruch eines riesigen, alles verheerenden Vulkanus zu erwarten hätten. Der Glaube an das Gute im Menschen schwindet, die herrlichen Menschheitsideen von Recht und Freiheit, vom friedlichen Zusammenleben der Völker zur gemeinsamen Neuerung kultureller und ökonomischer Güter werden inhaltslos Begriffe. Der Marsch der Menschen in die Hoffnungslosigkeit hat begonnen.

Aus diesem Meer von Leid und Jammer ragt wie eine Insel der Glücklichen der skandinavische Norden empor. Wer das Glück hat in diesen Ländern zu leben, bewahrt sich den unbedingten Glauben an den kommenden Sieg der allgemeinen Menschheitsrechte, an den Sieg der Vernunft, an die Gesundung Europas. Die kleinen skandinavischen Staaten ziehen nicht nur in Europa, sondern über die trennenden Meere hinweg immer mehr die Aufmerksamkeit aller freheitsliebenden und aufbauwilligen Menschen auf sich. Was sich hier oben offenbart an gemeinsamer Zusammenarbeit auf allen Gebieten des menschlichen Zusammenlebens, an Aufrechterhaltung persönlicher Freiheit, berechtigt zu dem Glauben, daß sich von hier aus die Zusammenarbeit eines befriedeten und erneuerten Europas vorbereitet.

Fünf kleine Länder sind es, welche ohne Geschrei, ohne Reklame und Propaganda, nur durch positive Gemeinschaftsarbeit das Gemeinwohl ihrer Völker fördern und damit verdiente Aufmerksamkeit in der ganzen Welt erregen. Schon sind eine stattliche Reihe von Büchern entstanden, welche sich mit der Aufbauarbeit in Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island befassen. In all diesen Ländern ist die Sozialdemokratie entweder führende Regierungspartei oder entscheidend an der Regierungskoalition beteiligt.

Der nordischen Völker wirtschaftliche Erfolge und politische Ausgeglichenheit beruhen nicht darauf, daß sie in diesen krisenbewegten Zeiten besonders Glück gehabt hätten, daß an ihnen vielleicht die weltwirtschaftlichen Krisenursachen vorübergegangen wären. Nein, ihre Erfolge und gefestigte Position haben sie der Tüchtigkeit ihrer Bevölkerung, ihrer hervorragenden Arbeitsleistung und ruhigen politischen Entwicklung zu verdanken. Während im zentralen Europa der Ungeist schwärzester Reaktion in Jahrhunderten erregene Kultur und Geistesleben vernichtet, die Menschen ihrer persönlichen Freiheit beraubt, das Mittelalter wieder erstanden ist, entfaltet sich hier im Norden im Rahmen demokratischer Freiheit die Leistungsfähigkeit kleiner Nationen zu beachtlichen Erfolgen.

Die Verwandtschaft der nordischen Sprachen fördert einen wechselseitigen Austausch der Kulturgüter und begünstigt die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Seit Jahrzehnten besteht eine inter-skandinavische Zusammenarbeit, welche langsam andere Nationen in ihren Bann zieht und die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Regelmäßig treffen sich die leitenden Staatsmänner zu ersten Beratungen. Daraus ist auf verschiedenen Gebieten eine einheitliche Gesetzgebung entstanden. Die Führer der Arbeiterbewegung besprechen in gemeinsamen Konferenzen die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten für die Arbeiterklasse. Auf allen anderen Gebieten ist das gleiche Streben nach Zusammenarbeit in allen Schichten der Bevölkerung. So haben diese kleinen Nationen durch gemeinsames Handeln ihr Schwergewicht im Rahmen des Zusammenlebens der Völker erhöht, haben die Welt zur Beachtung ihrer Existenz gezwungen.

Diese enge Zusammenarbeit hat nicht wie im Völkerbund Reibungen und Spannungen erzeugt, sondern vielmehr den Wunsch nach engerer Verbundenheit hervorgerufen. Kopenhagens „Sozialdemokraten“ hat nun durch eine Rundfrage bei Männern aus Politik und Wirtschaft festzustellen versucht, wie sich die bisherige Zusammenarbeit gestaltet und auf welchen Wegen das große Werk weiter gefördert werden könnte. Fol-

nen wir den Ausführungen dieser Männer, so entrollt sich uns in großen Zügen jene friedliche Gemeinschaftsarbeit.

Die größten Schwierigkeiten waren bisher auf wirtschaftlichem Gebiet zu überwinden. Diese sind z. T. geboren aus der Gleichartigkeit der Produktion in den einzelnen skandinavischen Ländern. Alle Länder haben eine starke Agrarwirtschaft, deren Produkte Welttraf besitzen. Hier ist also gegenseitiger Austausch nicht möglich. Der notwendige autarkische Bestrebungen sind hier nicht vorhanden. Die nordischen Länder müssen den Weg nach dem Weltmarkt suchen. Hier stehen sie auf den Protektionismus und den Autarkiewahn großer Mächte. Sie suchen daher zuerst nach Völkergemeinschaften unter den kleineren Mächten, welche gleich ihnen unter den bestehenden Verhältnissen zu leben haben. Im Jahre 1930 schlossen sich zur Osloer Konvention zusammen die fünf nordischen Staaten sowie Holland, Belgien und Luxemburg. Diese, als Oslostaaten bezeichneten Mächte, verstanden sich durch wechselseitige Verträge alle Erleichterungen eines Güteraustausches untereinander zu sichern. In jedem dieser Länder besteht ein Ausschuss, welcher fortgesetzt prüft, welche weiteren Möglichkeiten zu noch engerer Zusammenarbeit vorhanden sind. Von Zeit zu Zeit kommen Vertreter dieser Länder zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und eventuell ihren Regierungen neue Vorschläge zu unterbreiten. Ein Hindernis für diese Zusammenarbeit bestand bisher in den Valutarestrictionen, zu welchen einige dieser Länder gezwungen waren. Doch auch hier erfolgten schrittweise Erleichterungen.

In der Industrie der nordischen Länder ist der Wille zur Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten erkennbar. Vor allem wird eine ausgezeichnete Qualitätsware für den Weltmarkt entwickelt. Der Austausch von Industrieerzeugnissen ist unter den Oslostaaten beachtlich, seine Ausweitung wird durch Zollleichterungen und Angleichung der Zollgesetzgebung gefördert. Es wird die Anregung gegeben, durch Standardisierung der Examen auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur den gegenseitigen Austausch von Qualitätskräften und deren Förderung zu erleichtern. Dabei heute schon gesagt werden kann, daß skandinavische Ingenieure und Techniker zu den besten der Welt gehören. Es finden sich auch hier im Norden Anlässe für den Einsatz einer leistungsfähigen Industrie gegen die preisübersehende Stellung einiger Weltmächte. Die bisherige Zusammenarbeit hat auf verschiedenen Gebieten zu einheitlicher Gesetzgebung geführt, u. a. im Arbeits- und Familienrecht sowie in der sozialen Gesetzgebung.

Während in der Welt Mauern zwischen den Völkern künstlich errichtet werden, schlägt man im europäischen Norden Brücken. Wir glauben, daß die tatkräftigen Bestrebungen der nordischen Länder beispielgebend für andere Nationen sein werden, allzumal die wirtschaftliche Bedeutung dieser Länder auf keinen Fall unterschätzt werden darf. Der skandinavische Norden ist sowohl als Produzent wie als Konsument bedeutungsvoller als manche Großmacht. Die 16 Millionen Einwohner der fünf nordischen Länder sind der viergrößte Importeur der Welt. Per Einwohner berechnet, importiert der Engländer für 16,9, der Skandinavier für 13,4, der Franzose für 7,3, der Deutsche für 5,1, der Italiener für 3,1 und der Pole für 1,1 Pfund Sterling Waren. Die Handelsflotte des vereinigten Nordens ist die drittgrößte der Welt. Tatsachen, welche wahrscheinlich den meisten Menschen unbekannt sind.

In den Diensten dieser geschichtlichen Zusammenarbeit stellt sich vorbehaltlos die starke Arbeiterbewegung dieser Länder. Zwischen ihren Organisationen besteht eine Zusammenarbeit seit 1888. Mit gegenseitigen Verpflichtungen bei Arbeitskonflikten begann dieselbe und weitete sich in Jahrzehnten auf alle Gebiete aus. Gewerkschaften und sozialdemokratische Parteien dieser Länder haben ein besonderes Komitee für diese Zusammenarbeit gebildet. In denselben werden besonders Fragen der Sozialpolitik, der Arbeitsschaffung und sachlicher Schulung der Arbeiter besprochen. Aber auch auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet arbeiten diese Organisationen gemeinsam. Wichtiger Beratungsgegenstand ist zur Zeit, wie man es den skandinavischen Arbeitern ermöglichen kann — unter Beilegung der gesellschaftlichen und bürokratischen Bestimmungen — ungehindert in den skandinavischen Ländern Arbeit anzunehmen. Mit Recht sieht man in einer Verwirklichung dieser Frage eine weitere Möglichkeit zur Heranbildung sachlicher Qualitätsarbeiter. Allzumal südlich gelegene Länder sind völlig abgerichtet haben gegen fremde Arbeitskräfte. Die außerordentlich starke sozialistische Jugendbewegung dieser Länder fördert mit vorzüglichen Bildungseinrichtungen Wissen und Können der jungen Menschen und sorgt damit für einen Nachwuch, der nicht nur das Erbe der Väter verteidigen, sondern ausbauen und vermehren wird. Die kooperativen Unternehmungen der Arbeiter tätigen vielfach gemeinsamen Einkauf lebenswichtiger Produkte und tragen damit ihr Teil zu möglichst billiger Versorgung der Bevölkerung bei. Von Weisheit zeugt ein gemachter Vor-

schlag, rechtzeitig für eine gemeinsame Versorgung der skandinavischen Bevölkerung mit lebenswichtigen Waren zu sorgen, für den Fall einer europäischen Katastrophe. Nicht einigen konnte man sich bisher in den skandinavischen Staaten über die gemeinsame Regelung einer von den faschistischen Staaten erzwungenen Aufrüstung und über den Plan einer gemeinsamen Verteidigung im Ernstfall. Dies hat seine wirtschaftlichen und politischen Ursachen, wird auch bedingt durch die verschiedenartige geographische Lage der einzelnen Länder. Diese bisher nicht überwundene Unstimmigkeit bedeutet aber keineswegs, daß man gewillt sein würde, einen Angriff auf die demokratischen Völkereinheiten tatenlos hinzunehmen. Faschismus und Kommunismus haben im skandinavischen Norden keinerlei Bedeutung. Sozialistische Parteien anderer Länder könnten nur gewinnen, bei einem Studium der hier oben geleisteten Aufbauarbeit. Beispielgebend ist hier die Zusammenarbeit zwischen Bauern und Arbeitern, wie beide Schichten Verständnis für die Befordernisse ihrer Lage aufbringen und gemeinsam versuchen eine Politik zu betreiben, welche über beide Schichten von Vorteil ist. Wir glauben aber auch, daß diese vorbildliche Aufbauarbeit zu dem Glauben berechtigt, daß von hier aus, nach Überwindung des faschistischen Ungeistes, eine europäische Zusammenarbeit ihren Ausgang nehmen wird. Diesen Glauben in Millionen Menschen wachzuhalten, ist das große Verdienst der skandinavischen Staaten.

A. P. (Kopenhagen).

Heber den Inhalt seiner „Rede“, die er schließlich vorlas als deren Schreiber wohl wünschten, wird später einiges zu sagen sein; es wird sich nämlich überhaupt als zweckmäßig erweisen, den Charakter dieser sudetendeutschen Jugendgemeinschaft zu untersuchen. Weder die Rede, noch deren Verleser machten einen guten Eindruck, und so wurde der Sache der Totalitäre mehr an Schaden zugefügt als die optimistischsten SDP-Leute an Nutzen zu erhoffen wagten.

Für die sozialistische Jugend hatte beim ersten Abend Karl R e r n gesprochen, dessen Darlegungen auf die Versammelten großen Eindruck machten. Auch die Rede des Vertreters der Jungakademiker im Mund der Landwirte, Josef D e n z und die Rede des deutschen Jugenddemokraten, W a n t, weckten starkes Interesse und große Zustimmung, wie überhaupt nur die aktivistische sudetendeutsche Jugend zu den brennenden Problemen der Gegenwart etwas Konkretes zu sagen wußte, während sich der SDP-Mann hinter schwammigen Phrasen verschonte und fast darauf seine Antwort gab, worauf man am neugierigsten war: nämlich auf die Frage, wie die Jugend der SDP zur D e m o k r a t i e stehe.

„Lange gemeinsame Geschichte“

Amtsantritt des neuen tschechoslowakischen Gesandten in Wien

Donnerstag, den 3. Feber, hat der neuernannte tschechoslowakische Gesandte in Wien Künzlg-Jäger dem Bundespräsidenten Miklas sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Gesandte sagte dabei u. a.:

Ich komme in Ihre Hauptstadt, feierlich, aus allen Kräften zu einer stets engeren Annäherung unserer beiden Nachbarstaaten hinzuwirken. Meine Aufgabe wird allerdings durch die lange gemeinsame Geschichte erleichtert, welche eine Gemeinsamkeit zahlreicher Interessen und eine Betrachtungsweise geschaffen hat, die sich nur wenig voneinander unterscheidet. . . Diese Summe günstiger Bedingungen führt unsere beiden Staaten zu der bereits traditionellen Annäherungspolitik und freundschaftlichen, lokalen und aufstrebenden Zusammenarbeit mit allen ihren Nachbarn, was ihnen die Erfüllung ihrer historischen Mission und die Entwicklung ihrer wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zum größten Vorteil unserer beiden Länder ermöglicht. . . Nur durch ein vollkommenes Verständnis und gegenseitige Achtung können vor allem die Schmerzen geheilt werden, an denen alle Staaten Mitteleuropas leiden.

In seiner Antwort sagte Miklas auch folgendes:

Nach mannigfachen Wechseln der Geschichte und dem Zuge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre ist den Völkern unserer beiden Nachbarstaaten so manches Gemeinsames, das sich insofern jahrhundertelangen Zusammenlebens herausbildete, wieder stark zum Ausdruck gekommen. Ich sehe darin ein erfreuliches Symptom für eine fortschreitende Ausgestaltung der Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten.

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Rektor der Karlsuniversität, Professor Dr. S t a v i l, ferner den Rektor der tschechischen technischen Hochschule, Prof. Dr. S v a m b e r g, und schließlich den Vorsitzenden der internationalen neozionistischen Weltorganisation Vladimir A b o t i n s k y.

Dr. Karl Loevenstein gestorben

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag starb in Prag der Präsident des Verwaltungsrates der Stoda-Werke Dr. Karl Loevenstein im 53. Lebensjahre. Mit ihm ist einer der führenden Wirtschaftsmänner der Republik aus dem Leben geschieden. Der Verstorbenen, der aus Königsgrätz stammte, hat in Prag studiert und war nach Beendigung der Universitätsstudien Beamter des Wiener Bankvereins. Im Laufe des Krieges kam er als Soldat in die Böhmer Stoda-Werke und blieb dort auf Grund seiner hervorragenden Leistungen auch nach dem Weltkriege. Seine Karriere war erstaunlich rasch: 1919 wurde er Generalsekretär und schon 1923 Generaldirektor. Er hat mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit, großem Organisationsinstinkt und wirtschaftlich-finanziellen Kenntnissen die Stoda-Werke zweimal über eine schwere Krise hinweggebracht. Das eine Mal unmittelbar nach dem Krieg, da es galt die Kriegsproduktion auf die Friedenswirtschaft umzustellen. Er hat dann den Stoda-Werken neue Produktionsgebiete erschlossen. Das zweite Mal hatten die Stoda-Werke schwere Tage im Gefolge der allgemeinen Weltwirtschaftskrise. Auch damals ist es Loevenstein gelungen alle finanziellen Schwierigkeiten, die nicht geringe waren, zu überwinden. Man kann Loevenstein als den Schöpfer des heutigen Stodalozerns bezeichnen, er war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Anglohant, sowie der Prager Kreditbank und galt auch als Wirtschaftsexperte einiger führender bürgerlicher Politiker. 1934 legte er sein Amt als Generaldirektor nieder und wurde Präsident des Verwaltungsrates. Seit Jahren krankte er und ist nun dieser Krankheit erlegen.

Ein Debattenabend in der „Přitomnost“

Der Klub „Přitomnost“ gab den im Genfer Jugendausschuss vereinigten Jugendorganisationen Gelegenheit, ihre Ziele, Programme und Ansichten zu entwickeln. Die Vortragsreihe, in der die führenden Funktionäre fast aller Jugendorganisationen der Republik zu Worte kamen, war benannt: „Die Tschechoslowakei in den Augen der Jugend“. Sie wurde am letzten und vorletzten Mittwoch abgewickelt.

Von den tschechischen Jugendorganisationen stellten sich alle bis auf die Jugend des Kádroní sednocent vor; auch die Jugend der Slowakischen Volkspartei fehlte. Diese hatte „wegen der räumlichen Entfernung“ abgesehen, jene konnte sich wahrscheinlich, wie der Vorsitzende richtig bemerkte, nicht auf den Redner „einigen“.

Unter den tschechischen Rednern weckten besondere Aufmerksamkeit der Vertreter der katholischen Jugend, der Sozialdemokraten und der Gewerdepartei. Waren die Darlegungen des Katholiken und des Sozialdemokraten auch vom Standpunkte der Deutschen erfreulich, so forderten jene des Vertreters der Gewerbe-Jugend zum Widerspruch heraus, insbesondere die Stellen, in denen er sich mit der Emigration beschäftigte. Die meisten der tschechischen Redner sprachen wie Parteifunktionäre, keineswegs wie Leute der Jugendbewegung. Dabei waren Propagandareben durchaus fehl am Platz. Die Rede eines ungarischen Oppositionellen fiel durch ihre Sachlichkeit und Verbindlichkeit auf und fand trotz den kritischen Bemerkungen, die der Redner nach der tschechischen Seite machte, förmlichen Beifall.

Die sudetendeutsche Jugendgemeinschaft war auf den merkwürdigen Gedanken gekommen, sich durch Herrn G l i n z e l repräsentieren zu lassen.

Nachdruck verboten, 2

Emigrant Alex

Von Ernst Wilde

„Ne, sagt mal, was hat denn der Alex eigentlich?“ frage ich sie. „Ihr seid doch jeden Tag mit ihm zusammen.“

„Oskar guckt mit den Schultern. „Ich glaube, der ist nicht mehr ganz normal. Ist doch ein guter Kerl, aber wenn er seine Zustände kriegt, ist es besser, man geht ihm aus dem Wege.“

„Na ja, ist eben mit den Nerven herunter“, wischt Karl ein.

„Ne, nec, ich weiß schon, was ihm fehlt“, sagt Max jetzt und nicht bedeutungsvoll mit dem Kopf. „ne Frau, ist doch klar. Das heißt, nicht irgendeine. . . seine Frau.“

„Woher weißt du denn das“, frage ich erstaunt. „mir kommt es doch eher so vor, als steden politische Sachen dahinter, die ihn so verblühen haben.“

„Ach, mit Politik hat das nichts zu tun“, meint er kopfschüttelnd. „Wir haben ihn doch früher manchmal mitgenommen, wenn wir tanzen gegangen sind, ins Nachbardorf. Aber meinst du, der hat sich an ein Mädchen rangetraut? Keine Spur! Als wir mal eine Nacht zusammen nach Hause gingen, hat er mir gesagt, er kann das nicht, er hat Hemmungen. Ich wollte ihm das ausreden, so'n Kerl wie er, wenn es früher gegen die Nazis ging, war er immer vorne, und auf'm Tanzboden rutscht ihm das Herz in die Hosen. Aber es war zwecklos, konnte nichts mit ihm anfangen.“

„Ja, wenn das so ist, wie du sagst“, meinte ich nachdenklich. „ist es natürlich schlimm. Aber ich verstehe das nicht, sie könnte doch mal herkommen, auf ein paar Tage, zu Besuch. Wäre doch nicht die einzige, machen doch andere auch.“

„Wer weiß, wird wohl keinen Bah kriegen“, läst Oskar. „aber vielleicht hat sie auch kein Geld.“

Max schüttelt den Kopf. „Ach, das liche sich gewiß machen, wenn es bloß daran hapern würde.“ Er rückt ganz dicht heran. „Du kennst wohl den Hamburger Richard nicht mehr, du bist ja erst gekommen, als er schon wieder weg war. Der war aus demselben Viertel wie Alex, hängt auch in derselben Sache mitdrin. Der kennt Alex' Frau schon von früher.“ Er stockt, weiß anscheinend nicht, wie er es uns sagen soll. „Aber tut mir einen Gefallen und sprich nicht darüber. . . ja also, die soll längst mit 'nem andern zusammenleben, der Alex ist kaum weg gewesen.“

Keiner hat mehr Lust, die so jäh unterbrochene Verhandlung fortzusetzen. Wir sind uns schnell einig, die Entscheidung der nächsten Heimerversammlung zu überlassen. Eilig verabschieden sie sich.

Ich öffne das Fenster. Es ist Nacht draußen, in den Kastanien spielt ein leiser Wind. Kräftig strömt der Duft der spätsommerlichen Erde von den Feldern zu mir ins Zimmer.

Im Haus scheint schon alles zu schlafen. Es ist so still, daß ich deutlich das Knirschen einer Mause höre, die sich irgendwo unter den Dielen ein Lager für den Winter baut. Wenn es ihnen draußen so kalt wird, kommen sie zu uns, jedes Jahr, zu hunderten, ganze Völkchen. Und wir, heimatlos, selbst Gäste in diesem Haus, wir gewöhnen ihnen Obdach. Ich muß lachen, als ich an den Kampf denke, den es zwischen den Geflochten ihrer Wege gab. Soll man Fallen aufstellen oder sie mit Gift vertreiben? Darf man sie töten? Dagegen sprachen Menschen, die mit knapper Not dem Genfer entronnen waren. Sie legten den kleinen Wintergästen Brotreste hin. Vielleicht gewöhnen sie es sich ab, in die Küche einzudringen und Schaden anzurichten. Auch Alex war auf ihrer Seite.

Wieder sind meine Gedanken bei ihm. Kann man ihm denn nicht irgendwie helfen? Aber schließlich muß das doch jeder mit sich selbst ausmachen. Ich habe eine Mutter zu Hause, wer

weiß, ob ich sie jemals wiedersehen werde. Und die Lotte, deren Mann schon seit einem Jahr im Zuchthaus sitzt? Und die anderen alle? Wie wollen wir unsere große Aufgabe erfüllen, wenn wir daran schwach werden?

Am anderen Tage wurde ich in die Stadt gerufen, aus der ich erst eine Woche später zurückkehrte. Oskar holte mich vom Bahnhof ab. Es sei nichts Besonderes passiert, meinte er, als ich danach fragte. Die Mädchenbewegung hätte in der Veranlassung auf ihre Forderung verzichtet. „Und was ist mit Alex“, erkundigte ich mich. Der hätte nach dem bewußten Abend tagelang kein Wort mit den anderen gewechselt. Gestern sei aber ein Brief für ihn dabei gewesen, aus Hamburg. „Er ist nachher ganz aufgeregt gewesen und fragte mich, wann du zurückkommst“, schließt Oskar seinen Bericht.

„Wann ich zurückkomme? Verstehe ich nicht. Was will er denn von mir?“ Er weilt es auch nicht.

Wie ich beim Abendbrot bin — die Margarinestellen mit der sauren Gurke dazu wollen nach den paar Tagen Stadtkost gar nicht schmecken — kommt Alex herein. Er sieht wirklich verändert aus. Und zu seinem Vorteil. Vielleicht macht es nur der Stragen, den er heute umgeben hat. Richtig fein gemacht hat er sich, denke ich und sehe ihn erwartungsvoll an. „Na, Alex, was ist denn heute los, willst wohl ausgehen?“

„Nein, ich kriega Besuch“, antwortet er und ich merke, er ist verlegen.

„Wer kommt denn zu dir?“

„Keine Frau!“

„Deine Frau?“ Im Moment spüre ich, wie dumm diese Frage ist.

„Wieso, hast du was dagegen?“ Er ist gar nicht mehr verlegen, im Gegenteil, er steht mich herausfordernd an. Ich bin wütend auf den

Max. Es ist doch offensichtlich Unsinn, was der Kerl erzählt hat.

„Aber nicht doch, Alex, ich wundere mich nur. . . wann kommt sie denn?“

„Ich meine, du hast doch nichts dagegen, daß sie hier wohnt?“ Er ist immer noch nicht beruhigt. Mißtrauisch sieht er mir ins Gesicht.

„Natürlich nicht, Alex, werde doch deine Frau nicht auspersen“, ich lache, als hätte ich einen Witz gemacht.

Und nun stellt sich sein Gesicht wieder auf. „Was meinst du, können wir nicht im hinteren Zimmer die Zeit über tohnen?“

„Na klar, steht doch leer“, antworte ich, zufrieden, daß er nichts weiter gemerkt hat. „Kommt sie mit dem Jehu-Mr. Jrg? Dann mußt du ja losgehen! Ich werde nachher gleich zwei Betten reinstellen lassen, aber eins genügt wohl auch, was?“

„Ist schon gut, Alex“, ich lege ihm die Hand auf die Schulter. „es gibt eben mal Kurzschluß, kann jedem passieren. Hauptsache ist, man findet sich wieder und kiffe ein, daß es Unsinn war.“ Freundschaftlich knuffe ich ihn in die Seite. „Aber nun schnell zum Bahnhof, ist höchste Zeit!“

Als der Oskar am anderen Tag zu mir kam, war ich gerade mit meiner Wochenabrechnung fertig geworden, die mich fast den ganzen Vormittag beschäftigt hatte. Alex hatte sich nicht sehen lassen.

„Was macht denn der Besuch?“ frage ich Oskar, während ich die Bücher vom Tisch räume.

„n schlechten Eindruck“, antwortet er.

„Wieso?“

„Na, der ganze Bau spricht doch schon drüber.“

„Vorüber?“

„Na, über die Diskussion an der Küche, heute früh.“

„Nun erzähle schon“, sage ich ungeduldig.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Erstarkender Aktivismus

Unter diesem Titel schreibt die „Prager Bodenkorrespondenz“:

„Es ist eine von der SdP nur höchst unwillig zur Kenntnis genommene Tatsache, daß die Versammlungen der deutschen Aktivistischen Parteien in der letzten Zeit immer mehr Anziehungskraft gewinnen und daß die Rückwanderung aus den Reihen der SdP ins aktivistische Lager zunimmt. Man kann es verstehen, daß die verschiedenen „Ause“ diese Tatsache nicht wahrhaben wollen und daß sie die Zurechnung der eigenen Anhänger durch Nachrichten über „Mitgliederzunahmen“ aus diesem oder jenem Dorfe oder Bezirke zu stärken suchen. Verschiedene Versuche, die Arbeiterbewegung über die bisherige Miserefolge der Arbeiterstandespolitik innerhalb der SdP ihre eigenen Gedanken macht und die Folgerungen daraus zu ziehen beginnt. Wenn die deutsche sozialdemokratische Partei, nach den Worten ihres Ministers Dr. Geseh, im Gesamtgebiete ihrer Bewegung einen 50prozentigen Zuwachs aufzuweisen hat, so spricht dies nicht nur für die zunehmende Aktivität der in ihren Grundfesten unerschütterlich geliebten Partei, sondern auch für die zunehmende Unzufriedenheit der in der SdP organisierten Arbeiterschaft.“

Die genannte Korrespondenz widmet dann längere Ausführungen dem Fortschreiten, das auch bei der christlichsozialen Bewegung und insbesondere bei den Landbündlern zu verzeichnen ist.

Gesamtstaatlicher Kongreß der Volksbildner aller Nationen

Festrede des Ministers Franke
Protoktor: der Präsident der Republik

Archivar Dr. Anton Moucha, der Obmann des Institutes für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakei unter dem Protektorat des Präsidenten der Republik, gewährte einem Mitarbeiter des ZD folgendes Interview:

„Unser deutsches Volksbildungsinstitut wird in diesem Frühling mit einer Tagung großen Formates in die Öffentlichkeit treten. In der Zeit vom 26. bis 28. Mai plant nämlich das Ministerium für Schulwesen und Volkshochschulen einen gesamtstaatlichen Kongreß der Volksbildner aller Nationalitäten dieses Staates. Die Kundgebungen werden von allen Nationen gemeinsam beschickt werden, die Verhandlungen werden in Sektionen, die nach den einzelnen Nationen getrennt sind, stattfinden. Schulminister Dr. Franke wird den Kongreß mit einer Festrede eröffnen. Im Verlauf der Tagung sind offizielle, korporative Besuche des tschechischen Nationaltheaters wie des Deutschen Theaters vorgesehen. Den Vertretern der öffentlichen Bildungsarbeit werden sich bei diesem Kongreß alle diejenigen Volksbildner und volksbildnerischen Organisationen anschließen, die auf demokratischer Basis stehen.“

Aber auch bis zu diesem Kongreß bleiben wir nicht müßig. So sind wir mit der Anlegung einer „Rednerliste“ als Behelf für die Volksbildung beschäftigt. Schon über zweihundert Namen stehen auf der Liste verzeichnet: sie gehören Vertretern von nahezu sämtlichen wissenschaftlichen und schöpferischen Arbeitsgebieten.

Desgleichen finden gleichsam am laufenden Bande Arbeitstagungen der Volksbildner in den einzelnen Gauen und Bezirken der Tschechoslowakei statt. So stehen vom 1. Jänner 1938 bis zum Kongreß Tausende, Redmarz, Wenzeln, Krümm, Elbogen, Neubitzsch, Tachau, Anaim und Jvittau auf dem Programm. Diese Arbeitstagungen behandeln unsere Hauptkennzeichen; das Institut und seine Behelfe, das Wüchereiwesen, das Fortschreiten — und vor allem die Wehrerziehung.

An den Fragen der Wehrerziehung arbeiten wir dieses Jahr mit besonderer Intensität. Wir werden die ersten Behelfe für die außerordentliche Wehrerziehung heranzubringen. Vor allem werden erscheinen: Ein Buch von Dr. Emil Franke „Die Geschichte der Kriege auf dem Boden der Tschechoslowakei“ und ein „Liederbuch für die Wehrerziehung“ mit Marsch-, Volks- und Heimatliedern, bearbeitet von Dr. Franz Longin.

Die große Bedeutung, die dem Institut von höchster Stelle beigemessen wird, geht wohl deutlich aus der Uebernahme des Protektorats durch den Staatspräsidenten hervor.“

Auf Gegenseitigkeit

Die „Přítomnost“ schreibt: „In den großen Rechten der Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften gehört auch das Recht, an die Regierung Fragen zu richten. Aber auch mit Interpellationen — und ebenso mit Resolutionen — ist es so wie mit den Banknoten: je mehr man von ihnen drückt, desto weniger gelten sie. Unsere Nationalversammlung würde viel Geld ersparen, wenn die ihrer Mitglieder das Recht der Interpellation ernst nähmen und wenn

sie daraus nicht eine bequeme Agitationstätigkeit machten. So macht es hauptsächlich die Henlein-Partei. Sie überreicht ganze Paletten von Interpellationen. Im Ausland bemüht man die Interpellationen der SdP als Material gegen die Tschechoslowakei. Natürlich sieht man nicht die Antworten auf diese Interpellationen hinzu; denn diese würden oft drastisch zeigen, wegen welcher Nichtigkeiten die Abgeordneten und Senatoren der SdP interpellieren.“

Die Regierung muß auf jede wichtige Interpellation der SdP antworten. Aber in der ganzen SdP ist niemand, der eine Verpflichtung fühlen würde, auf die Frage zu antworten, wer die Auslandsreisen von Konrad Henlein bezahlt und ob die Nachrichten darüber berechtigt sind, daß Henleins Partei aus dem Ausland finanziert wird. Es ist traurig für Henlein und seine Partei, daß ihr Führer selbst es nicht für eine politische Notwendigkeit erachtet, auf diese Fragen klar zu antworten. Die SdP interpelliert fortwährend. Die Reziprozität (Gegenseitigkeit) verlangt, daß die Henlein-Partei klar auf solche Fragen antwortet.“

Ein Edler...

Die „Zeit“ meldet, daß bei der Versteigerung in Steden der Chefredakteur der „Zeit“, Wannenmacher, Sieger blieb und bemerkt dazu unter anderem:

„Am Dorfe Waldhof, wo die Nachricht von der beendeten Verteilung gegen Mittag bekannt wurde, herrschte Feuerangstimmung angesichts der von vielen Familien abzuwendenden Gefahr, um den Arbeitslohn zu kommen. Die deutschen Arbeiter und Bauern von Waldhof umringelten den zurückkehrenden Wannenmacher, dankten ihm begeistert dafür, daß er sich so selbstlos für die Erhaltung des deutschen Bodens eingesetzt hatte und gelobten, den erkrankten Grund untereinander aufzuteilen und Wannenmacher noch zusätzlich schadloß zu halten. Der von den Tschechen aufgestimmte Kampf um deutschen Grund und Boden hat also hier bewirkt, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft in der vorbildlichsten Weise unter den hart um ihr Dasein ringenden Arbeitern und Bauern zum Durchbruch kam.“

Uns dünkt, daß sich der Gedanke der Volksgemeinschaft vor allem im Kopfe des Herrn Wannenmacher hätte Bahn brechen müssen, als seine deutsche Nachbarin in Bedrängnis war. Aber Herr Wannenmacher fiel es nicht ein, seiner in Not geratenen Nachbarin zu helfen. Er hat vielmehr gebuhlet, daß ihr Gut unter den Hammer kam. Er wollte das Gut ja billig erwerben und war über die tschechische Konkurrenz sehr erstaunt. Nun soll die Selbstlosigkeit Wannenmachers dadurch belohnt werden, daß ihn die Arbeiter des Waldhofes schadloß halten. Da bleibt nichts mehr zu wünschen übrig...“

Auch der Turnbezirk Warnsdorf rebelliert!

Wie sich also am Sonntag, den 30. Jänner, auf dem Turntage des Turnbezirk Warnsdorf gezeigt hat, ist auch die Turnerschaft dieses Bezirks nicht gewillt, die Vorgänge im deutschen Turnverband so ohne weiteres zur Kenntnis zu nehmen und wahrscheinlich hat auch die Kreuze zum „Führer“ im Warnsdorfer Turnbezirk ein großes Loch aufzuweisen. Aus einem Berichte der „Rumburger Zeitung“ über diesen Bezirksturntag, der in Teichowitz abgehalten wurde, entnehmen wir nachstehende, sehr interessante Dinge, die ein wahres Bild von der „angeblichen Geschlossenheit“ des deutschen Turnverbandes bieten. Also hören wir, was dieser Bericht sagt:

„Eine kurze Ansprache über die erstatteten Berichte leitete zu den Neuwahlen über. Wenn dieser Punkt bei allen Vereinshauptversammlungen auf Schwierigkeiten stößt, so ganz besonders am heurigen Bezirksturntage. Mit Ausnahme des Bezirksturnwartes legten die drei Amtswalter ihre Ämter zurück. Während Säckelwart Worm für einen Stellvertreter vorgeschlagen hatte, Fr. Willi Knöpfel, Warnsdorf, wurde für dieses Amt gewählt, konnte für die beiden anderen niemand gefunden werden. Es stehen also diese Ämter dem Gauvorsitzenden, bzw. Gauvater zur Ernennung frei. Eine ziemlich erregte Aussprache brachte die Bodenbacher Vorgänge im Verbandsturnrate, ein darauf bezughabender Antrag wurde abgelehnt, weil diese Sache am Ganturntage bereinigt werden wird. Den selber viel zu früh zurückgetretenen Amtswaltern wird Dank und Anerkennung gezollt und mit dem Rufe: „Heilig Vaterland“ wird dieser in der Geschichte unserer Bezirke so bedeutungsvolle Tag abgeschlossen, nachdem noch Töpfer ermahnt hatte, die besprochenen Vorfälle in den Vereinen nicht noch mehr breitzutreten.“

Es wird vor allem einmal zugegeben, daß die Neuwahl der Funktionäre bei den Hauptversammlungen im heurigen Jahre auf große Schwierigkeiten stößt. Weiters wird zugegeben, daß die Bodenbacher Vorfälle die Ursache dieser internen Schwierigkeiten im deutschen Turnverbande sind und nun auch auf das Warnsdorfer Gebiet übergegriffen haben. Weiters wird zugegeben, daß es sehr leicht zugegangen sein muß und daß

die nichtgewählten Funktionäre nun dem Gauvater zur „Ernennung“ frei stehen. Und das Wichtigste ist, daß der Vorsitzende die Teilnehmer dieses „bedeutungsvollen“ Bezirksturntages aufgefordert hat, die besprochenen Vorfälle in den Vereinen nicht noch mehr breitzutreten. Inwieweit das ist das Entscheidende bei diesen sonderbaren Vorgängen im deutschen Turnverbande, nämlich die Mitglieder in den Vereinen dürfen davon nichts erfahren und sollen weiter im unklaren gelassen werden.“

So geht also auch dieser, von Herrn Henlein geführte Verband seiner schweren Krise im Wiederlande entgegen und wenn auch der „Volksgemeinschaftsleiter“ die Risse noch einmal zusammenkleben wird, so bleibt doch die Vertrauenskrise bestehen, die der Anfang vom Ende sein wird.“

Zusammenbruch eines bürgerlichen Konsumvereines

Vor ungefähr zehn Jahren wurde in Obergrün durch zahlreiche Personen der Konsumverein „Concordia“ gegründet und auch in Niedergrund eine Filiale errichtet, welche aber bald wieder zugemacht werden mußte. Nun ist es auch mit dem Verein so weit gekommen, daß er sein Geschäft in Obergrund schließen mußte und versucht, einen außergerichtlichen Ausgleich herbeizuführen. Der Verein „Concordia“ ist somit in Liquidation getreten und die Mitglieder, darunter viele arme Teufel, haben nicht nur den Verlust ihrer Anteile zu verzeichnen, sondern müssen nun auch noch die Haftung für die Höhe ihres Anteiles übernehmen. Der Konsumverein wurde durch die ganzen Jahre seines Bestandes von Herrn Franz Weichan geleitet, der zugleich auch Gemeindevorsteher von Obergrund ist und man muß sich die Frage vorlegen, wieso trotz der durchgeführten Revisionen der Zusammenbruch nicht rechtzeitig verhindert wurde. Jedenfalls wird seit Wochen in Obergrund mächtig geschimpft, es ist ja ganz gleichgültig, durch welche Umstände der Zusammenbruch dieses Konsumvereines herbeigeführt wurde, denn die Leidtragenden dieser Affäre verlieren vielfach ihre sauer verdienten Groschen, die bei dieser Sache verwirklicht wurden. — Es ist auch in diesem Falle eigenartig, daß die sonst doch über alles gut informierte „Abwehr“ und die „Rumburger Zeitung“ noch kein Sterbenswörtchen zu sagen hatten. Was würde gerade in diesen Zeiten für ein Geschrei losgelassen worden sein, wenn es sich um einen „roten“ Konsumverein handeln würde?

Versammlungsverbot im Erzgebirge

Nachdem wegen der Gefahr der Verschleppung der im Bezirke Prehnitz ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche eine Reihe strenger Vorschriften erlassen worden ist, hat nun auch der Bezirk Komotau für alle Erzgebirgsgemeinden die strengen Weisungen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung, darunter auch ein allgemeines Verbot jeder Art von Unterhaltungen, Versammlungen, Kinovorstellungen, Theateraufführungen, öffentlicher und geschlossener Unterhaltungen sowie öffentliche und Hausflachfeste erlassen.

Daneben besagt die Verordnung, daß die Ausgänge aus den Eisenbahnstationen, des Weiteren die Eingänge in Kirchen, Schulen, Gasthäusern, Kinos und andere öffentliche Lokale sowie die Eingänge in die Fabriken ständig mit den vorgeschriebenen Mitteln zu desinfizieren sind.

Alle aus Deutschland einlangenden Sendungen, sobald sie solcherart sind, daß dadurch eine Verschleppung der Maul- und Klauenseuche erfolgen kann, sind entweder sofort zu verbrennen oder zu desinfizieren.

Diese Weisungen gelten für den gesamten politischen Bezirk Prehnitz und für die im Bezirke Komotau liegenden Gemeinden: Sonnenberg, Krümm, Neudorf, Tschöchl, Märzdorf, Ulmbach, Schafstansberg, Reizenbain, Rodenau, Raichung, Rallich, Bernau, Gerzdorf und Trofzig.

Druckfehlerberichtigung. In unserer Folge vom 1. Feber ist ein Druckfehler unterlaufen. Richtig heißt es auf Seite 3 in dem Artikel „Der deutsche Hochschüler und der 18. Feber“, bei den in der Statistik angeführten Riffen: Gesundheitsdienst . . . 140.000 K€, während es richtig heißen soll: 40.000 K€.

Die Prüfungen für Bühnenanwärter. Der Verband deutscher Bühnenleiter in der Tschechoslowakei und der Bühnenbund in der Tschechoslowakischen Republik geben bekannt, daß die Prüfungen für Bühnenanwärter in Brünn am 2. März 1938 und in Prag am 3. März 1938 stattfinden werden. Die Prüfungsausschüsse haben sich bis spätestens 19. Feber 1938 bei der Paritätischen Prüfungsstelle, Bühnenbund, Brunn, Glacis 61/63, anzumelden. Die Unterlagen für die Prüfung werden sodann den Anwärtern zugesandt.

Franco wohnt in der Tschechoslowakei. Soeben ist in Prag die erste Nummer der Zeitschrift „Soltani“ („Morgenröte“) erschienen, in der in tschechischer Sprache für Franco geworben wird. Die Zeitschrift soll zweimal im Monat erscheinen. Wir hoffen, daß es der „Venkov“ nicht unterlassen wird, auch gegen diese Sorte von Emigrantentliteratur Stellung zu nehmen.

Befehl an die republikanischen Flieger

Barcelona. (Ag. Esp.) Unter Hinweis darauf, daß der Verteidigungsminister der spanischen Republik am 28. Jänner die Einstellung der Flugbombardements des Hinterlandes anbot und daß die Regierungen Frankreichs und Englands zur Zeit eine Vermittlungsaktion zwischen den beiden Parteien in dieser Sache unternehmen, hat der Ministerpräsident Negrin der republikanischen Luftflotte befohlen, die bereits vorbereitet gewesenen Bombenangriffe auf Städte im aufständischen Gebiet vorläufig nicht auszuführen. Zugleich wird mitgeteilt, daß die republikanischen Flieger während der Zeit der Verhandlungen über dem Rebellengebiet nur Ueberwachungs- und Erkundungsflüge ausführen werden.

Keine Bombardierung offener Städte!

Keine Bombardierung offener Städte!

Donnerstag 30 französische Lastwagen mit Liebesgaben für die Zivilbevölkerung ausgeladen, als der Angriff der Rebellenflugzeuge erfolgte. Zwar wurden die Lastwagen und ihre Begleitung nicht getroffen, aber auf dem Bahnhof von Sigüera wurden einige spanische Zivilisten getötet.

Franco-Flieger bombardieren amerikanische Sanitätskolonne

Perpignan. (Havas.) Donnerstag vor-mittags bombardierten Rebellenflieger die Stadt Figueras, wobei einige von 40 großen Lastautos mobilien getroffen wurden, die eine Lebensmittelladung aus Paris transportierten und ein Teil eines Transportes waren, der auch 4 mobile Sanitätsfahrzeuge urfasst, die von der amerikanischen Sektion der internationalen Sanitätszentrale zur Verfügung gestellt wurden. Es verläutet, daß bei diesem Bombardement drei Personen ums Leben kamen und viele andere verletzt wurden. Die Lastautos, die nicht getroffen wurden, lehrten auf französisches Gebiet zurück.

England beantragt Luftkriegskonvention

Verbot von Bombardierung der Zivilbevölkerung

London. Das Ergebnis der Mittwoch-sitzung des Unterhauses war die knapp vor Mitternacht von Eden gemachte Mitteilung im Unterhaus, daß die britische Regierung in kürzester Zeit die Initiative zum Abschluß eines internationalen Abkommens über den Krieg in der Luft und eines Abkommens über das Verbot von Bombardierungen der Zivilbevölkerung ergreifen werde.

England beantragt Luftkriegskonvention

Die Ankündigung bildete eine Ueberraschung für das Unterhaus. In politisch-diplomatischen Kreisen ist allerdings bekannt, daß Großbritannien seit längerer Zeit aktiv bemüht ist, eine internationale Abflugsgrenzung im militärischen Flugwesen zu erreichen. Die hier — wie es heißt im Einverständnis mit Paris — unternommenen Anbahnungsarbeiten, deren Anfangsphase zurückerblickt, wurde im Vorjahre gelegentlich der Anwesenheit von Lord Halifax in London wieder aufgenommen. Sie fanden eine Fortsetzung im Verlaufe des Besuchs des Generals Mitchell in England und Geoffrey Lloyd in Deutschland und Frankreich.

Der Appell des Labour-Abgeordneten Morgan Jones, den dieser am Mittwoch in bewegten Worten im Unterhaus an die Weltöffentlichkeit richtete, erstete den uneingeschränkten Beifall des Parlamentes. Der Abgeordnete nannte den Luftkrieg ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und eine Schande für die Zivilisation und verlangte, daß England sein ganzes internationales Ansehen an seine ganze Macht einsetze, um ein diesbezügliches Abkommen zustandzubringen.



Negrin

Feissturz in Herrnskretsch

Eine Fabrik zerstört — 60 Arbeiter brotlos

Donnerstag gegen halb 5 Uhr früh ereignete sich in Herrnskretsch, hinter der Nähmaschinenfabrik Wilhelm Esfeld, G. m. b. H., ein Felssturz, durch welchen das Fabrikgebäude derart beschädigt wurde, daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Der Fabriksplan ist behördlich abgesperrt worden, weil erst untersucht werden muß, ob nicht weitere Absturzgefahr droht. Es muß als großes Glück bezeichnet werden, daß sich der Felssturz ereignete, als die Fabrik nicht im Betrieb war. Am meisten kommt durch das Ereignis die Arbeitererschaft zu Schaden, die nun, man weiß nicht auf wie lange Zeit, brotlos geworden ist. Es kommen immerhin 50 bis 60 Beschäftigte in Frage.

Überhalb des Mitteltraktes löste sich zu der angeführten Zeit ein viele hundert Zentner schwerer Felsblock los und stürzte mit Donnergepolter gegen die rückwärtige Front der Fabrikanlage, eines älteren, aus Quadern errichteten zweistöckigen Gebäudes. Dadurch wurde die rückwärtige Wand eingedrückt und das Dach samt den Deckenbalken nach vorne geschoben. Das hatte zur Folge, daß die vordere Wand im zweiten Stöße nach außen geschoben wurde und ab-

stürzte. Der im zweiten Stock gelegene Arbeitsaal wurde vollständig demoliert. Die Transmissionsen wurden zerrissen und die Maschinen unbrauchbar gemacht.

Ein zweiter gewaltiger Felsblock traf im Sturze die gegen Herrnskretsch gelegene Ecke des Fabrikgebäudes. Der Anprall war so heftig, daß der ganze Bau förmlich verschoben wurde. Zahlreiche, handbreite Risse reichen vom Winkel bis zu den Fundamenten, teilweise ist das Mauerwerk eingedrückt. Die Maschinen in diesem Teile der Fabrik sind vollkommen unbrauchbar gemacht worden. Der entstandene Schaden dürfte mit einer halben Million K^z kaum zu decken sein.

Wie verlautet, soll die Staats-Forstverwaltung auf die Gefährlichkeit jener Stelle bereits früher aufmerksam gemacht worden sein.

Das Unglück trifft nicht nur die Firma und die Gemeinde Herrnskretsch, sondern vor allem die dort beschäftigt gewesenen Arbeiter sehr hart, die kaum in absehbarer Zeit eine andere Beschäftigung finden dürften. Es wird notwendig sein, alles in Bewegung zu setzen, damit der Schaden behoben und die Beschäftigung so bald als möglich wieder ausgenommen wird.

gen Regen zusammen und stürzten ins Meer. Die gesamte sieben Mann starke Besatzung des einen Flugzeuges kam ums Leben, vier Mann des anderen Flugzeuges wurden durch ein Boot des Flaggsschiffes „Pennsylvania“ gerettet. Mehrere Schlauchboote und 20 Perforierer haben die Suche nach den drei vermissten Besatzungsmitgliedern des zweiten Flugzeuges aufgenommen.

Gröber Raaktarisch, Lörscher Arschbuden und Ehr-Schwärmer. In den Tagen, da sich der Nationalsozialismus in einer schweren inneren Krise befindet, haben die reichsdeutschen Blätter Sorgen, deren Art aus der folgenden in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Notiz hervorgeht: „Der Werber der Deutschen Wirtschaft hat die weitere Verwendung der Bezeichnungen „Gröber Raaktarisch“ und „Lörscher Arschbuden“ als Weinnamen unteragt. In dem ersten der beiden Fälle hat er festgestellt, daß es sich um keine anerkannte Lagenbezeichnung handle, sondern um eine von geschäftstüchtigen Winzern geschaffene Kennzeichnung von Wein, der aus den verschiedensten Lagern stammt“. Die Verwendung des Wortes als Weinname sei zum erstenmal 1917 oder 1918 festzustellen. Früher sei der Name ausschließlich (und zwar angeblich schon seit dem 17. Jahrhundert) nur für eine bestimmte Weinberglage, jedoch nicht für die Kennzeichnung von Wein verwendet worden. Seit der ersten Verwendung dieses Namens als Weinname habe sich der Name für die Benennung von Wein immer mehr ausgebreitet. Die wachsende Nachfrage nach Wein mit dieser Bezeichnung habe dazu geführt, daß auch Weine aus anderen Lagen unter der Bezeichnung verkauft worden seien. Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP in Koblenz habe seinerzeit erklärt, daß eine wirtschaftliche Schädigung der Winzer durch ein Verbot der erwähnten Bezeichnung nicht zu befürchten sei, und er selbst sei für eine Unterjagung eingetreten. Das gleiche gelte für die andere Bezeichnung, die erst vor einigen Jahren eingeführt worden sei. Jedenfalls stehe fest, daß die Wahl dieses Namens auf eine freie Erfindung zurückzuführen sei. Die bestehenden Bedenken gegen den Weinnamen „Ar-Schwärmer“ hätten jedoch nicht zu einem Verbot geführt.“ — Der Roselwein „Gröber Raaktarisch“ hat seinen Namen von einer uraltten Lagenbezeichnung in der Gemarkung Gröber-Rosel. Die Flaschen dieses Roselweines zierte der nachstehende Spruch: „Was begeistert Alte loben — Roselwein, das edle Raq, wolle! die Gröber Jugend proben, lies im Keller, Raq an Raq. Der Küfer sah's mit Vaugen und wurde groß und barsch und haut den Kleinen Rangen den blanken nackten Arsch.“ — Dieser Vers ist auf der Etikette der Flasche auch noch bildlich dargestellt.

Der Sturm legt sich... Der Sturm, der in den letzten Tagen über den britischen Inseln herrschte, hat sich gelegt. Einige der Inseln waren bis drei Wochen ohne Verbindung, so z. B., wie bereits gestern gemeldet, die Insel Manlin. Mittwoch ist auf der Insel ein Flugzeug, das vom Minister des Innern von Ulster gesandt worden war, gelandet. Die Bevölkerung empfing den Flieger mit Jubel.

Schmugglerpek. Die österreichischen Grenzbehörden beobachteten Mittwoch früh an der tschechoslowakischen Grenze ein elegantes Automobil mit dem Prager Kennzeichen, in dem zwei Männer saßen, das aber an dem Kollamt r a s c h v o r b e i s u h r, ohne zu halten. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und das Auto konnte Donnerstag vormittags im Wiener 1. Bezirk ausgeforscht werden. Die beiden Männer wurden verhaftet. Bei einer genaueren Untersuchung des Wagens wurden 120 Paar Seidenstrümpfe in einem Behälter aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß dieses Automobil viele solche Schmuggelfahrten unternommen hat.

Jugendfürsorge — Vorbemerkung. Im April 1937 wurde von der Deutschen Jugendfürsorge in Wöhrten erstmalig eine auf breiter Grundlage aufgebaute Jugendbewegung durchgeführt. Der Erfolg waren 20.000 Beitritte. Heuer wird diese Jugendbewegung im April g e s a m t l i c h von allen deutschen Jugendfürsorgestellen wiederholt.

Sammelt Schnecken! Wie einer Mitteilung des Anainer Stadtrates zu entnehmen ist, beschäftigt die Firma Daniel Hoffner in Prag, den Export von Weinbergschnecken nach Frankreich aufzunehmen. Es soll, wie wir von anderer Seite erfahren, geplant sein, allein aus Südmähren 130.000 Kilo lebende Schnecken zu liefern. Die Schneckenausfuhr wird im Frühjahr dieses Jahres beginnen.

Ein Druckhoch rückt heran. Gegen Westeuropa breitet sich vom Ozean her ein mächtiges Druckhoch aus. Donnerstag nachmittags wurden z. B. in Südwestfrankreich bis 777 Millimeter verzeichnet, der Luftdruck steigt dort überall noch weiter an. Die Temperaturen sind dabei in Frankreich und England relativ hoch. Das Hochdruckgebiet wird sich in den nächsten Tagen voraussichtlich nach Mitteleuropa verlagern. In diesem Falle dürfte sich das Wetter bei uns beruhigen, aber die Temperaturen dürften noch über dem Normalwert verbleiben. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e: Andauern des unbeständigen Wetters, mit Schauern und mit übernormalen Temperaturen. In Böhmen bei Westwind etwas wärmer als im Osten, wo sich die Nachfröste verschärfen dürften. — W e t e r a u s s i c h t f ü r S a m s t a g: Veränderliche, im ganzen jedoch abnehmende Bewölkung, nur vereinzelte Schauer in der Nähe von Gebirgszonen, abflauernder Wind, übernormale Temperaturen.

„Uebersiedlung“ der Polarforscher

Papanin auf einer anderen Eisscholle

W o s t a n. (Reuter.) Papanin und seine Genossen, die Mitglieder der Station „Nordpol“, mußten die Eisscholle verlassen, auf der sie sich bisher befanden, weil die Gefahr des Zerfalls der Scholle bestand. Die Forscher sind auf eine andere Scholle übergegangen, die nur 50 Meter lang und 30 Meter breit ist, von wo sie ein Radiogramm sandten, das aufgefunden wurde. Die Forscher haben alles wertvolle Material mit den Ergebnissen ihrer Beobachtungen während der letzten acht Monate mitgenommen.

Schmidt fährt aus

Der Vorstand des Nord-Seefahrtamtes Otto Schmidt ist in der Nacht auf Donnerstag nach Leningrad gefahren, um sich an Bord des Eisbrechers „Jermak“ zu begeben, der in zwei oder drei Tagen ins Grönländische Meer aufbrechen wird. Otto Schmidt wird die Rettungsarbeiten für die Papanin-Expedition leiten. Wie aus Murmanst gemeldet wird, ist Donnerstag der Eisbrecher „Lajmyr“ mit drei Flugzeugen an Bord ausgefahren, von denen eines zur Landung sowohl auf dem Eise als auch auf dem Wasser eingerichtet ist. Wenn das Eisfeld, auf dem sich das Lager der vier sowjetrussischen Wissenschaftler befindet, zu klein für die Landung gewöhnlicher Flugzeuge ist und wenn der Zustand des Eises ein Annähern des Eisbrechers an das Papanin-Lager nicht gestattet wird, wird das Flugzeug mit den zweierlei Landungsmöglichkeiten vorteilhaft eingesetzt werden können. Am 2. Februar um Mitternacht befand sich der Eisbrecher „Murmanich“, der der Expedition zu Hilfe fährt, auf 72 Grad 12 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad westlicher Länge im Grönländischen Meer, wo weiterhin stürmisches Wetter herrscht. Der Eisbrecher „Murmanich“ befand sich Donnerstag vormittags in einer Entfernung von 400 Kilometern südwestlich vom Standort der Papanin-Expedition.

Wie Papanin in einem am 2. Februar um 16 Uhr abgeschickten Telegramm mitteilt, werden in der Gegend der Station die Bruchstücke der Eisschollen von nicht mehr als 70 Meter Länge fortgesetzt zerstückelt, wobei Spalten von einem bis fünf Meter und Wüthen bis zu 50 Meter entstehen. Die Eisschollen verändern wechselseitig ihren Platz. Soweit das Auge reicht, sei eine Landung für Flugzeuge unmöglich. In dem Telegramm Papanins heißt es weiter, wir leben in dem Seidenzelt auf einer Eisscholle von 50x30 Meter. Dem zweiten Antennenmast haben wir für die Zeit der Verbindung auf eine andere Eisscholle gestellt.

Die Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges hat sofort Maßnahmen zur Rettung der Papanin-Expedition getroffen und Schmidt sandte an Papanin ein Telegramm, in welchem er ihn von folgenden Maßnahmen benachrichtigt: Der Eisbrecher „Lajmyr“ erhielt die Weisung, am 8. Februar morgens in See zu gehen. Der Kapitän des Schiffes „Murmanich“ wurde angewiesen, in jedem Falle bis zum Papanin-Lager vorzudringen, um die Expedition von der Eisscholle abzunehmen. Der Eisbrecher „Jermak“ wird eilfertig vorbereitet und Schmidt reist im Laufe von zwei bis drei Tagen auf dem „Jermak“ von Leningrad aus ab. Der Kapitän des „Murmanich“ meldete, daß er durch undichtes Eis und Wüthen bis zu der Papanin-Station vordringt. Er befindet sich 72 Grad 41 Minuten nördlicher Breite, 4 Grad 8 Minuten westlicher Länge.

130.000 Kilo lebende Schnecken zu liefern. Die Schneckenausfuhr wird im Frühjahr dieses Jahres beginnen.

Ein Druckhoch rückt heran. Gegen Westeuropa breitet sich vom Ozean her ein mächtiges Druckhoch aus. Donnerstag nachmittags wurden z. B. in Südwestfrankreich bis 777 Millimeter verzeichnet, der Luftdruck steigt dort überall noch weiter an. Die Temperaturen sind dabei in Frankreich und England relativ hoch. Das Hochdruckgebiet wird sich in den nächsten Tagen voraussichtlich nach Mitteleuropa verlagern. In diesem Falle dürfte sich das Wetter bei uns beruhigen, aber die Temperaturen dürften noch über dem Normalwert verbleiben. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r v o n h e u t e: Andauern des unbeständigen Wetters, mit Schauern und mit übernormalen Temperaturen. In Böhmen bei Westwind etwas wärmer als im Osten, wo sich die Nachfröste verschärfen dürften. — W e t e r a u s s i c h t f ü r S a m s t a g: Veränderliche, im ganzen jedoch abnehmende Bewölkung, nur vereinzelte Schauer in der Nähe von Gebirgszonen, abflauernder Wind, übernormale Temperaturen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

S a m s t a g:
Prag, S e n d e r I: 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Schallplattenkonzert, 11.05: Salonorchester, 12.35: Ein wenig Musik à la carte, 14: Deutsche Sendung: Fröhliche Wochenende: Etikule Nord und Neul, Wink für den Wintersport, 17.55: Deutsche Sendung: Fröhliche Klänge und heitere Worte, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Qualität, 19.20: Wochensinfonie, 22.15: Tanzmusik. — Prag, S e n d e r II: 14.20: Deutsche Sendung: Fröhliche Studentenmusik aus alten Zeiten, 14.55: Deutsche Presse. — Brann 17.40: Deutsche Sendung: Lieder aus der Jugendzeit von Hugo Wolf, 21.05: Tschechische Opernrevue. — Kaschau 12.05: Slowakische Tanzmusik. — Mährisch-Odrau 15: Unterhaltungsmusik.

Tagesneuigkeiten

„Ich hab's gewagt!“

„Doch, soviel ich sehe, wird ihre Tyrannei die längste Zeit gedauert haben, und wenn mich nicht alles trügt, bald vernichtet werden. Denn gelegt ist bereits, ja gelegt ist an der Bäume Wurzel die Axt, und ausgerottet wird jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, und des Herrn Weinberg gereinigt werden. Das sollet ihr nicht mehr hoffen, sondern nächstens mit Augen sehen. Inzwischen seid guten Mutes, ihr deutschen Männer, und muntert euch wechselseitig auf. Nicht unerfahren, nicht schwach sind eure Führer zur Wiedergewinnung der Freiheit. Beweist nur ihr Euch unerschrocken und erliegt nicht mitten im Kampfe. Denn durchgebrochen muß endlich werden, durchgebrochen; besonders mit solchen Kräften, so gutem Gewissen, so günstigen Gelegenheiten, einer so gerechten Sache, und da das Wüten dieser Tyrannei aufs höchste gestiegen ist. Das tut und gehabt euch wohl.“

Es lebe die Freiheit! Ich hab's gewagt!
Ulrich von Hutten

Riesiger Erdbeben in Serbien

Achtzehn Häuser vernichtet

Belgrad. Die Einwohner der Gemeinde Rasosid bei Rib wurden Montag nachts durch einen starken Lärm, ein heftiges Toben und eine Unwärtbewegung aus dem Schlaf geschreckt. In einem Teil der Gemeinde hatte sich nämlich ein riesiger Erdbeben ereignet, bei welchem ein großer Bodenkomplex längs eines Abhanges bis 10 Meter tief abrutschte. Von mehr als 30 Häusern wurden 18 so schwer beschädigt, daß sie geräumt werden mußten. Ein ähnliches Unglück ereignete sich auch in zwei benachbarten Gemeinden, wo gleichfalls eine große Zahl von Häusern beschädigt wurde. Auch hier mußten die Einwohner die beschädigten Häuser verlassen. Die Bodenbewegung dauert bisher noch an. Opfer an Menschenleben werden nicht gemeldet.

Neue Masaryk-Akten ins Nationalmuseum

Einer der nahen Freunde Masaryks, ein Mitarbeiter in der Redaktion des „Cas“, widmete dem literarischen Archiv des Nationalmuseums einige wertvolle Akten an Masaryk. Besonders zu nennen ist eine ganze Handchrift von Masaryks „Humanitätsidealen“, die 87 Blatt in Folio-Format umfaßt und ein Anteilchen vom Verlage des „Cas“, der von Jan Herben und Masaryk unterschrieben ist.

Mängel unseres Fremdenverkehrs

Wollen wir wirklich etwas zur Förderung unseres Fremdenverkehrs unternehmen, schreibt die „Prácha“, so müssen wir ihm zunächst eine feste organisatorische und administrative Basis schaffen, die uns bisher fehlt. Die Kompetenz muß in einem einzigen Amt, in fähigen und verantwortungsvollen Händen, vereinigt werden. Dann könnten wir auch mit der Arbeit in einem Tempo einsehen, das uns erlaubt, rascher zu unserem Ziele zu gelangen. Allerdings hängt der Erfolg nicht bloß davon ab, was der Staat tut und zahlt. Sollen sich die Touristen bei uns wohlfühlen und wiederkommen, dann müssen sie bei uns gut wohnen können und einen guten und modernen organisierten Verkehr vorfinden. Unsere Hotels sollten sich bemühen, daß der Erfolg des Fremdenverkehrs zum großen Teil von ihrer Qualität abhängt, weshalb sie niemals die Auslandskonkurrenz außer acht lassen dürfen. Im Verkehr schadet uns am meisten die ungenügende Straßenbezeichnung und die mangelhafte Kennzeichnung der Durchfahrtsstraßen. Nummerieren wir einfach die Straßen, wie dies das Ausland tut. Führt man z. B. aus Paris auf der Staatsstraße 7, so gelangt man mit Sicherheit tausend Kilometer weit nach Nizza, in Ruhe und ohne Aufregung. Man muß auch die

Namen aller Städte und Gemeinden an allen Straßen auf Tafeln in standardisierter Größe und Farbe kenntlich machen. Es genügt eine einfache Verordnung des zuständigen Ministeriums, damit die Gemeinden diese Tafeln auf eigene Kosten und nicht zu ihrem Schaden anbringen lassen.

Neuregelung der Sonntagsrückfahrkarten

Ab 1. Februar 1938 werden Sonntagsrückfahrkarten nach allen Stationen auf u n b e s c h r ä n k t e n t a g e n (sowie auch nach Haltestellen und von Haltestellen) vorausgibt. Ausgabe der Sonntagsrückfahrkarten erfolgt Samstag ab 12 Uhr oder an dem dem Feiertag vorausgehenden Tag ab 12 Uhr. Die Ermäßigung obiger Fahrkarten wurde von bisherigen 33 1/2 Prozent v. H. auf 25 v. H. erniedrigt. Der Preis einer Sonntagsrückfahrkarte gleicht dem eininhalbfachen Preis einer normalen Fahrkarte (25 vom Hundert Ermäßigung). Reisende, welche mit eininhalbfachen normalen Fahrkarten abgerechnet werden, müssen sich beide Fahrkarten für die Rückfahrt belassen.

Kongress der zivilen Flugabwehr

Der Stadtrat von Aulitz wird das Protokoll über den ganzstaatlichen Kongress der Funktionäre der zivilen Flugabwehr übernehmen, der hier in den Tagen vom 14. bis 16. Mai l. J. abgehalten werden wird. Der Stadtrat übernimmt auch die Deckung der Kosten und wird die notwendigen städtischen Einrichtungen kostenlos zur Verfügung stellen.

Ein Hochverratsprozess gegen vier Arbeiter, von denen drei Angestellte des britischen Militärarsenals in Woolwich sind, begann in London. Die Arbeiter sind des militärischen Verrates angeklagt, begangen durch Mitteilungen über Flugzeugkonstruktionspläne sowie eines neuen Schiffsgeschüßes, Weitergabe von militärischen Photographien etc. Die Untersuchungsbehörden vermuten, daß die Angeklagten auch Mitteilungen über eine geheime Dienstordnung gemacht haben, welche die Anwendung besonderer Explosivstoffe behandeln. Als Kronzeuge fungiert ein junges Mädchen, das im Intelligenz-Service des Kriegsministeriums angestellt ist. In dieser Eigenschaft trat sie dem Verein der Freunde der Sowjetunion bei, deren Mitglieder die betreffenden Arbeiter waren. Ihre Beobachtungen und das Material, das sie sich hierbei beschaffte, bilden die Grundlage des Prozesses.

Eine Höllenmaschine

In der Sowjeter Wohnung des russischen Journalisten Kolenowic, welcher das russisch geschriebene antifaschistische Blatt „Golos Russia“ herausgibt, explodierte eine Höllenmaschine. Hierbei wurde ein Russe namens Michailowic getötet, Kolenowic, seine Gattin und sein Sohn wurden bloß verwundet. Kolenowic ist als geschworener Feind der Sowjets bekannt.

Flugkatastrophe in USA

Während der Klottenmanöver an der Küste Südkaliforniens stießen zwei Marine-Dampfschiffe im hefti-

Der Kampf gegen die Kinderkrankheiten

Neue Impfstoffe gegen Diphtherie

Die Schutzimpfung gegen die Diphtherie mit dem Namenchen Analoxin hat wegen der schwierigen Applizierung infolge der größeren Zahl der Injektionen, die zur Herbeiführung der Immunität notwendig sind, nicht bei der gesamten Bevölkerung das volle Verständnis gefunden. Die Forschung in diesem Zweige der Immunobiologie hat deshalb versucht, diesen Schwierigkeiten durch eine Modifizierung der bisherigen Impfstoffe zu begegnen. Zu diesem Zweck wurden in der letzten Zeit neue Impfstoffe vertrieben, mit deren Hilfe die notwendige Stufe der Immunität durch eine kleinere Zahl von Injektionen erreicht werden kann. Dieser neue Stoff „G e f ä l l t e s d i p h t h e r i s c h e s A l a u n - A n a l o x i n“ wird vom Staatlichen Gesundheitsamt in Prag als heimisches Präparat hergestellt, das in seiner Reinheit und Wirksamkeit mit ähnlichen neuen ausländischen Präparaten identisch ist. Dieses Präparat kann für Massenimpfungen vom

Staatlichen Gesundheitsinstitut in Prag, für Einzelimpfungen in den Apotheken bestellt werden. Der Preisunterschied gegenüber dem Ramonschen Analoxin ist minimal.

Außerdem wird im Staatlichen Gesundheitsinstitut ein weiteres Präparat für die Verhütung von ansteckenden Krankheiten unter der Bezeichnung „K o m b i n i e r t e r I m p f s t o f f g e g e n D i p h t h e r i e, S c h a r l a c h u n d S e u c h t e n“ erzeugt und dem Verkauf übergeben, das der gleichzeitigen Immunisierung gegen diese Krankheiten, und zwar durch drei Injektionen dient. Der Preis dieses Präparates beträgt (für drei Ampullen in einer Schachtel) 18 K^z für die Apotheken. — Für Massenimpfungen werden diese Präparate zum Apothekenpreis, bei Bestellung von mehr als 25 Schachteln mit einem weiteren Rabatt von 15 Prozent abgegeben.

Famillientragödie in Prag

Kapitän erschleibt sein Töchterchen und sich selbst — Die Frau leicht verletzt. Schauriges Ende einer glücklichen Ehe

Am Hause Nr. 9 der Velcebi-Strasse in Prag VII ereignete sich Donnerstag eine schreckliche, in ihren Motiven und Voraussetzungen noch völlig ungeklärte Famillientragödie, die einem nach Aussage der bisher vernommenen Zeugen ungetrübten Familienleben ein blutiges Ende bereite. In diesem Hause wohnte der 48-jährige Kapitän Jan Mikulech mit seiner 33-jährigen Frau Hilde und seinem 13-jährigen Töchterchen Olga. Die Familie war erst vor einigen Monaten aus Kaschau nach Prag verlegt worden, wo Kapitän Mikulech eine dienstliche Zuteilung zu der Wirtschaftsabteilung des Verteidigungsministeriums erhalten hatte. Die Familie lebte still und zurückgezogen, nach Ansicht aller Hausbewohner in bestem Einvernehmen. Die 13-jährige Olga besuchte die Mittelschule und war eine der besten Schülerinnen.

Die Entdeckung der Schreckensstat geschah auf recht eigenartige Weise. Kurz vor 7 Uhr früh klopfte Frau Mikulech bei ihrer Nachbarin an. Sie war sichtlich in hoher Erregung und bat, man möge ihr das Sanitätskabinett oder eine Droschke besorgen, da die kleine Olga unwohl sei und Fieber habe.

Während sich die Nachbarin anschaute, der Witte nachzukommen, erschien Frau Mikulech zum zweiten Male, brach in heftiges Weinen aus und rief: „Es läßt sich ja doch nicht verschweigen, alle werden es erfahren...“ Hieraus erzählte sie in abgerissenen Worten, daß ihr Gatte das Mädchen und sich selbst erschossen und auch auf sie einen Schuß abgefeuert habe. Als die Polizei erschien, fand sie den Kapitän mit durchschossenem Kopf bereits tot auf dem Fußboden liegend. In der Hand hielt er eine Pistole, aus der drei Schüsse abgefeuert worden waren. Auf dem Bett lag, mit einem schweren Kopfschuß die kleine Olga röchelnd und in tiefer Bewußtlosigkeit. Frau Hilde Mikulech blutete aus einer Kopfwunde, hielt sich aber aufrecht.

Während der Tote in das pathologische Institut übergeführt wurde, untersuchten die Ärzte seine beiden Opfer. Es zeigte sich sofort, daß der kleinen Olga nicht mehr zu helfen war. Das Geschloß hatte den Kopf zerschmettert und auch eine sofortige Operation auf der linken Stirnseite vermochte das Mädchen nicht zu retten. Die Verletzung ihrer Mutter war dagegen leicht. Es handelt sich um einen Kopfschrittschuß, der das Gehirn nicht verletzt hatte.

Nach Aussage der Frau Mikulech existieren absolut keine Beweggründe für die Schreckensstat. Ihr Mann sei an jenem Morgen erwacht und habe über alltägliche Dinge geplaudert. Während sie dann in der Küche weilte, um das Frühstück zu bereiten, hörte sie einen Schuß aus dem Schlafzimmer. Als sie in diesen Raum stürzte, sah sie ihre Tochter blutüberströmt auf dem Bett liegen, während ihr Mann, einen Revolver in der Hand, mit den Worten: „Olga ist tot — wozu leben?“ einen Schuß gegen ihren Kopf abfeuerte. Dann lehnte er den Revolver gegen sich selbst.

Nach Meinung der Polizei sind alle drei Schüsse zweifellos von Mikulech abgefeuert worden. Es wird ferner die Vermutung geäußert, daß dieser das Opfer eines schweren Herzensleidens oder einer augenblicklichen Sinnesverwirrung wurde.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Löhne der Arbeiter

Nach dem in den Jännermitteilungen der Zentralsozialversicherungsanstalt veröffentlichten Ausweis über die Versicherungsbewegung im November 1937 betrug die durchschnittliche Anzahl der Versicherten insgesamt 2.411.000. Im gleichen Vorjahresmonat hatte sie 2.206.696 betragen. Den einzelnen Lohnklassen gehörten im November 1937 an:

Lohnklasse I	268.888 Personen
Lohnklasse II	467.957 Personen
Lohnklasse III	331.030 Personen
Lohnklasse IV	283.203 Personen
Lohnklasse V	284.078 Personen
Lohnklasse VI	186.931 Personen
Lohnklasse VII	119.206 Personen
Lohnklasse VIII	91.043 Personen
Lohnklasse IX	83.402 Personen
Lohnklasse X	295.370 Personen

Vergleicht man die Befehung der einzelnen Lohnklassen im November 1937 mit dem gleichen Monat des vorhergehenden Jahres und des Jahres 1929, so ergibt sich folgendes Bild: In den drei niedrigsten Lohnklassen mit einem Tageseinkommen bis zu 14 Kronen waren im November 1937 44,20 Prozent versichert, im November 1936 49,87 Prozent, im November 1929 aber nur 38,04 Prozent. Für die vier mittleren Klassen mit einem Tageseinkommen über 14 bis 28,50 Kč ergibt sich dieses Prozentverhältnis: Im November 1937 36,22 Prozent, im November 1936 33,95 Prozent und im November 1929 37,03 Prozent. In denselben Vergleichsmonaten gehörten den drei obersten Lohnklassen mit einem Tageslohn von über 28,50 Kč an: 19,49 Prozent (November 1937), 16,18 Prozent (November 1936) und 24,93 Prozent (im November 1929).

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß der Anteil der in den niedrigeren Lohnklassen Versicherten an den Gesamtversicherten gegenüber 1936 zurückgegangen ist, daß sich gleichzeitig der Anteil der in den mittleren und höheren Lohnklassen Versicherten erhöht hat. Aber im Vergleich zu 1929 findet in den unteren Lohnklassen über sechs Prozent mehr Versicherte und in den drei höchsten Lohnklassen 5,44 Prozent weniger Versicherte vorhanden.

Damit bestätigt die Versicherten-Statistik für den November 1937 wieder, daß sich das Lohnniveau im Vergleich zum Vorjahre und zu 1935 auch in diesem Monat weiter gehoben hat, daß es aber doch noch sehr beträchtlich unter dem des Jahres 1929 bleibt.

Die Löhne unterliegen jedoch auch je nach dem Gebiet beträchtlichen Schwankungen. So berichtet das „Trautenaauer Echo“:

Nach den Ausweisen der Bezirkskrankensicherungsanstalten sind die Durchschnittsgehälter unserer Arbeiter außerordentlich gering. So errechnet man im Bezirk Trautenaau ein durchschnittliches Einkommen der bei der Krankensicherungsanstalt gemeldeten Arbeiter und Arbeiterinnen von 4750 Kč oder einen Durchschnittlichen Wochenlohn von 90 Kč. Da aber diese neunzig Kč nur den Durchschnittslohn eines Arbeiters darstellen, so ergibt sich ohne Zweifel die Tatsache, daß im Bezirk Trautenaau von den ungefähr 8000 bei der

WASA gemeldeten Arbeitern und Arbeiterinnen hunderte nicht mehr als 30 bis 60 Kč pro Woche verdienen, einen Lohn also erhalten, der zum Leben zu wenig aber zum Sterben zu viel ist.

Im Bezirk Hohenelbe ist es nicht viel anders, wenngleich der Durchschnittslohn hier 5700 Kč beträgt, also um 1000 Kč höher ist als im Braunauner Bezirk. Aber da es in der Hohenelber Industrie weit mehr qualifizierte Arbeiter als irgend in einem anderen Industriegebiet gibt, so wird die Zahl jener Arbeiter und Arbeiterinnen, die weniger als hundert Kč in der Woche verdienen, im Prozentverhältnis fast so hoch sein als im Bezirk Braunau. Es wird aber auch in diesem Gebiet tausende Arbeiter geben, die einen Wochenlohn von achtzig Kč nicht erreichen.

bleibt nur noch der Bezirk Trautenaau, der den Durchschnittslohn von Hohenelbenfalls buchen kann, aber man darf sich auch hier nicht täuschen lassen. Es gibt bei den bei der WAW in Trautenaau versicherten Mitglieðern sicher mehr als 1000, die Löhne und Gehälter von mehr als 1000 Kč im Monat beziehen, so daß auf einen verhältnismäßig kleinen Teil der Versicherungsnehmer ein ziemlich großes Einkommen fällt, während die weitaus größere Hälfte der Versicherten kaum einen Durchschnitt von 60 Kč pro Woche erreichen dürfte.

Alles in allem sind die Erwerbverhältnisse im ostböhmischem Industriegebiet geradezu beschaämend, weil die meisten der in Arbeit stehenden erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht einmal 100 Kč pro Woche verdienen. Was aber soll ein Familienerhalter mit diesem Betrage anfangen? Ist lohnt die Miete schon mehr als einen Wochenlohn. Mit dreihundert Kč aber die Ernährung einer Familie vorzunehmen, Brennmaterial beschaffen, Kleidung, Versicherungen, Abgaben bezahlen und das Schulmaterial für die Kinder kaufen, das ist eine Sache, die nicht möglich ist. Was bleibt aber dem Arbeiter sonst noch für das Leben? Nichts! Gar nichts in einer Zeit, da es Kreise gibt, die dank dem Fleiß unserer Arbeiter ein geradezu aufreizendes Leben führen.

Starker Anteil der Metallindustrie am Außenhandel

Von der Gesamtausfuhr des Jahres 1937 von 11.971 Millionen entfallen auf die Metallindustrie 2618 und von der Gesamteinfuhr von 10.965 entfallen auf die Metallindustrie 2875 Millionen. Die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren erreichte im Vorjahre 1814 Millionen, 1936 1009 und 1929 1802 Millionen. Die Ausfuhr von Maschinen und Apparaten 1937 368, 1936 247 und 1929 543 Millionen. Hieraus erhellt, daß im Jahre 1937 die Ausfuhr aller Gruppen gegenüber 1936 zunahm, doch wurden die Zufuhren von 1929 nur bei der Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren erreicht. Die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren betrug im Jahre 1937 761 Millionen im Jahre 1929 auf 691 im Jahre 1937.

Betriebserweiterung der Restomiter Solvan-Werke. Die Restomiter Solvan-Werke haben die ehemalige Juckerfabrik in Restomitz für 1,0 Millionen angekauft. Die Abbrucharbeiten sind in vollem Gange. Auf dem freien Gelände werden die Solvan-Werke mehrere große und moderne Betriebsgebäude errichten, da die bisherigen Liegenschaften nicht mehr ausreichen.

Betriebswiederaufnahme. Die vor geraumer Zeit stillgelegte Porzellanwarenfabrik Pfah und Röhrner in Buchau bei Karlsbad wird in den nächsten Tagen wieder zu arbeiten beginnen.

Verdoppelung der Einfuhr von Textilmaschinen. Die Einfuhr von Textilmaschinen betrug 1937 117,1 Millionen Kč. Im Jahre vorher wurden für 59,7 Millionen Kč Textilmaschinen eingeführt, so daß sich eine Erhöhung um 100 Prozent ergibt.

Die Musikinstrumenten-Ausfuhr. Im Jahre 1929 konnten für 70 Millionen Kč Musikinstrumente ausgeführt werden. 1935 betrug der Ausfuhrwert 28 Millionen Kč. Bis 1937 hat er sich weiter auf 48 Millionen Kč erhöht.

Tagung des Verwaltungsrates des IAA

Genf, Donnerstag wurde in Genf unter dem Vorsitz des englischen Delegierten Leggett, welcher in der letzten Prager Verwaltungsrats-Sitzung zum Vorübergehenden gewählt worden war, die 82. Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes eröffnet. Für die Tschechoslowakei beteiligte sich als Arbeitnehmervertreter Senator Remeel, als Vertreter der Arbeitgebergruppe Dr. Banek und als Regierungsdelegierter Obersekretär Dr. Kotel. Die Sitzung des Verwaltungsrates wird drei Tage dauern.

Hauptgegenstand der Beratungen bildet die Festlegung des Programms der im Jahre 1938 zusammentretenden internationalen Arbeitskonferenz.



Ganz in Oelhaut

Auf einer Erfinderschau in Amerika sah man in Ergänzung zu den bereits bekannten Wettermänteln und Ueberschuhen aus Oelhaut auch die dazu passenden Oelhautstrümpfe — jetzt kann es also losregnen

Unter den Verichten, über welche in der gegenwärtigen Berammlung eine Diskussion abgeführt werden wird, muß vor allem der Bericht über die Textilindustrielkonferenz erwähnt werden, welche im April des Vorjahres in Washington abgehalten worden ist. Von den einzelnen Fragen, welche den Gegenstand der Verhandlungen bilden werden, interessiert vor allem die Frage der Aufnahme des sowjetischen Delegierten in die Arbeitsgruppe. Ueber diese Frage wurde bereits in Prag verhandelt, sowie auch in den gegenwärtigen vorbereitenden Beratungen der einzelnen Gruppen in Genf. Eine weitere Frage, welche mit Interesse studiert wird und die sich auch auf dem Programm der gegenwärtigen Sitzung befindet, stellt die Konstituierung des Ausschusses für öffentliche Arbeiten dar. Es soll sich hierbei um ein ganz neues Organ des Internationalen Arbeitsamtes handeln, welches die Informationen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Durchführung öffentlicher Arbeiten sowie deren Beziehungen zur Wirtschaftskonjunktur vereinigen soll.

Roosevelts Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Handelsministers eine Konferenz von mehr als 800 Arbeitgebern aus allen Zweigen der amerikanischen Industrie und des Handels statt. Diese Arbeitgeber waren in Washington zusammengekommen, um mit dem Präsidenten Roosevelt über Wirtschaftsfragen zu beraten.

Hohes Passivum in Norwegen's Außenhandels. Der Außenhandel Norwegens hat sich im abgelaufenen Jahre stark gehoben. Besonders die Einfuhr ging kräftig in die Höhe; mit 1298,0 (i. B. 927) Millionen Kronen (100 Kronen sind 718 Kč) lag sie etwa 40 Prozent über Vorjahr, während die Ausfuhr nur um 20,2 Prozent auf 823,3 (i. B. 655,2) Millionen anstieg. Die Bilanz 1937 schließt daher mit einem Rekordüberschuss von 475,6 Millionen gegen 211,8 im Jahre 1936.

Sunahme der französischen Arbeitslosigkeit. Mitte Jänner wurden in Frankreich 393.213 Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zum Vorjahre, wo 424.700 Arbeitslose gezählt wurden, hat sich jedoch die Beschäftigungslage gebessert.

Statiens Filzbutenausfuhr verdreifacht. Statiens Hutindustrie hat 1937 in starkem Maße die Auslandsmärkte zurückerobert. In den ersten elf Monaten exportierte sie für 55 Millionen Lire Filzhüte, während 1936 nur für 18 Millionen ausgeführt worden sind.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	568.—
Markmünzen	655.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Hloty	523.50
100 ungarische Pengö	550.50
100 Schweizer Franken	659.25
100 französische Francs	93.95
1 englische Pfund	142.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	121.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	61.55
100 Belgas	480.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	732.—

Ein zeitgemäßer Bismarck-Brief

Im Wiener Saturn-Verlag ist ein sehr interessantes, gehaltvolles und gerade jetzt höchstwertiges Buch erschienen: „Jüdische Geschichte in Briefen aus Ost und West“ von Franz Sobler. In diesem Buch finden wir folgende Stelle:

„In den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts ist die rechtliche Emanzipation der Juden aus einem revolutionären zu einem anerkannten Grundab, ja vielfach schon zum geltenden Gesetz geworden. Eine nicht mehr rückgängig zu machende Entwicklung scheint ihren Abschluß gefunden zu haben. Als eine Anomalie, ja als Anachronismus innerhalb dieser historischen Phase möchte es darum erscheinen, daß sich unter allen europäischen Staaten ein einziger, das unter der Garantie der Mächte in ein Fürstentum umgewandelte Rumänien, der allgemeinen Entwicklung widersteht. Ausnahmsgesetze, Ausweisungen und Pläne, vom Staat geduldet, Verfolgungen, die ersten Vorbilder der späteren russischen Pogrome, bedrängen seit 1864 die Existenz der in diesem Winkel Europas lebenden ungefähr 200.000 Juden. In seltener Einmütigkeit legten die führenden Mächte des aufgeklärten Europa gegen diese jüdenfeindliche Politik Rumäniens Verwahrung ein.“

Die Dokumente, in denen dieser Protest Ausdruck gefunden hat, wirken wie eine feierliche Verkündung des Sieges, den der Emanzipationsgeheimnis diese Zeit errungen hatte. Die im Jahre 1880 in Paris gegründete Alliance Israélite Universelle, deren Entstehung sich organisch in die Epoche des erfolgreichen Endkampfes für die bürgerliche Gleichstellung der Juden einfügt, dürfte es als eines ihrer ersten Verdienste haben, die leitenden Staatsmänner der europä-

ischen Mächte zu dieser Kundgebung veranlaßt zu haben. Als zu Beginn des Jahres 1868 Vertretungen der Juden aus Posen einsetzten, richtete Adolphe Crémieux, der Mischöpfer und damalige Präsident der Alliance Israélite Universelle, an die Garantemächte eine alarmierende Denkschrift. Als erster antwortete Bismarck:

Berlin, 22. Februar 1868.

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 4. d. M. habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die königliche Regierung ihren Vertreter in Bukarest aufgesordert hat, seinen ganzen Einfluß anzubieten, um Ihren Glaubensgenossen in Rumänien den Schutz zu zusichern, der ihnen in allen Ländern gebührt, wo die Gesetzgebung vom Geiste der Humanität und Zivilisation beseelt ist. Ich bin übrigens fest überzeugt, daß die Intentionen des Fürsten Carol ganz mit meinen Wünschen übereinstimmen und daß er von ganzem Herzen eine Entwicklung der Dinge herbeiseht, die es der Regierung ermöglicht, mit gleichem Wohlwollen dem Schutz alle Klassen der Bevölkerung zu umgeben und dabei bessere Resultate zu erzielen als bisher...

Vom Geiste der Humanität und Zivilisation beseelt... Das Reich Bismarcks legte Wert darauf, als solcher Staat zu gelten. Die autoritären Regimes legen Wert darauf, nichts mehr mit der Humanität zu tun zu haben. Und die demokratischen Staaten wollen sich mit den Diktaturen nicht allzusehr verberben. Deshalb heute kein Staatsmann zugunsten der rumänischen Juden einen Brief schreiben wird, der in späteren Jahrzehnten als Dokument der Menschlichkeit gelten könnte.

Prager Zeitung

Gutachten des Schriftsachverständigen rettet eine unschuldig Angeklagte

Prag. — In der Ortschaft Gracholusty existiert eine landwirtschaftliche Genossenschaft, die auch einen Justizier besitzt, für dessen Tätigkeit die Genossenschaft berechnigt ist, das sogenannte „Sprunggeld“ einzufordern. Aus diesem Titel hatte die Genossenschaft gegen die Ortsgemeinde eine Forderung von 2050 Kč, wogegen nach den Büchern nur 450 Kč bezahlt waren. Die Gemeinde wies sich indessen mit einer Quittung über die ganzen 2050 Kč aus, die von der 20jährigen Tochter des Schäfers der Genossenschaft, Josefa Procházka, unterschrieben war. Das Mädchen war von ihrem Vater geschied worden, um jene 2050 Kč einzufordern, behauptete aber, daß sie nur 450 Kč erhalten und rechtmäßig abgeführt habe. Nun lag ihre Empfangsbestätigung vor, auf der keine sichtbaren Spuren irgendeiner Verfälschung waren. Die Anklagebehörde hielt sich nach Abschluß der Vorverhandlungen für so überzeugt von der Schuld des Mädchens, daß sie gegen dieses die Anklage wegen des Verbrechens der Veruntreuung überreichte.

Erst im Zuge der Strafverhandlung vermochte der Verteidiger die Beiziehung eines Schriftsachverständigen durchzusetzen, als welcher Redakteur Franz Klanderla bestellt wurde, dessen Entlasten schon in zahlreichen Fällen verschiedenen Verfahren eine ganz andere Wendung gegeben haben. Redakteur Klanderla stellte nach mikro- und makrophotographischer Untersuchung jener Empfangsbestätigung, die ergänzt wurde durch Photographie bei infraroter Verstrahlung, fest, daß die Empfangsbestätigung auf raffinierte und mit bloßem Auge nicht erkennbare Radierung und Heberschreibung von dem ursprünglich aufgeschriebenen Betrage von 450 auf 2050 Kč umgefälscht worden war. Der Gerichtshof des O. R. Dr. Marek sprach darauf die Angeklagte frei und der Staatsanwalt Dr. Čech bezieht sich die Verfolgung der derzeit noch unbekanntem Täter vor. Sie werden nicht lange unbeladene bleiben.

Es wäre allerdings zu wünschen, daß die Anklagebehörde, ehe sie einen schuldlosen Menschen den Qualen der Voruntersuchung und des Gerichtsverfahrens aussetzt, sich von dessen Schuld auf jede Weise überzeuge, wie ihr das Gesetz vorschreibt.

Mord in Krč nach zwei Jahren aufgedeckt

Auf Grund einer anonymen Anzeige wurden in Braník der 42jährige Peter Hefiac und seine Lebensgefährtin Marie Lonská unter dem Verdacht verhaftet, vor zwei Jahren ihr uneheliches Kind in gegenseitigem Einverständnis ermordet zu haben. Wie die Untersuchung ergab, hatten die beiden vor etwa drei Jahren die Lebensgemeinschaft aufgenommen; sie erhielten sich durch den Verkauf von Brepeln und ähnlichem Gebäck in Gasthäusern und Nachtlokalen. Zuletzt lebten sie in einem selbsterrichteten Häuschen unweit von Krč. Nach der Anzeige, die von einer nahen Verwandten der Frau stammen soll, sollte die Kindesleiche an einer Stelle des Krč Waldchens begraben liegen. Nach anfänglichem Leugnen legten beide Verdächtige ein volles Geständnis ab und geleiteten die Volontäre auch zu der im Briefe bezeichneten Stelle, wo tatsächlich die Knochen eines neugeborenen Kindes ausgegraben wurden. Die Verdähteten geben einverständnislich an, das Kind am zweiten Tage nach seiner Geburt ermordet zu haben, und zwar habe es Hefiac mit eigenen Händen ertrügt.

Trauerfeier für Friedrich Adler. Die Urania mit der ihr angeschlossenen Masaryk-Volkshochschule veranstaltet für den verstorbenen Dichter Friedrich Adler Freitag, den 11. d. M., eine Trauerfeier (Gesang, Musik und Rezitation).

Wigamie. Der 48jährige Arbeiter Nikolai Ostapenko aus Michle wurde gestern wegen Verbrechens nach Paragraph 208 (Wigamie) verhaftet. Er geschieht, sich am 13. Oktober 1928 in Rakonitz vermählt zu haben, obwohl seine erste, in Jekatrinowich im Dongebiet geschlossene Ehe noch zu Recht bestand.

Ueberrfahren. Vorgefieri abends stieß auf dem Stramžhni der Lehrer Opalecký aus Rázný mit seinem Motorrad den 35jährigen M. Dr. Adnef Reichl aus Dubentšch nieder. Reichl, der ohnmächtig auf dem Pflaster liegen blieb, wurde von einem vorbeifahrenden Kraftwagen ins Krankenhaus der Baumberggasse gebracht. Er hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Einbruch. Vorgefieri mittags drang ein unbekannter Täter in die Wohnung des Rudolf Mikulášek in Prag VII., Belcredistraße 38, ein und entwendete Schmuck im Gesamtwerte von etwa Kč 5000.—

18.503 Verhaftungen im vorigen Jahr. Der Tätigkeitsbericht des Prager Landeskommandos der Gendarmerie zeigt für 1937 folgende Ziffern: 18.503 Verhaftungen, 208.498 Strafanzeigen,

Die Verteidigung eines kleinen Staates

Ueber dieses Thema spricht am Freitag, den 4. Februar, um 20 Uhr im großen Saale des Handwerkervereines in Prag II, Smetka 22,

Oberst des Generalstabes Emanuel Moravec

Der Vortrag wird in deutscher Sprache gehalten.

Zutritt nur gegen Einladungskarten, die bei den Genossen Kilmann-Gee und Patošh-ParteiSekretariat, gegen Vorweis der Mitgliedskarte zu haben sind. Die wenigen restlichen Karten werden vor Beginn des Vortrages im Parteibüro abgegeben.

Republikanische Wehr, Ortsgruppe Prag.

17.525 Fälle von besonderem Dienst, a. V. Hausdurchsuchungen, Vorführungen, Gefangenentransporte, Hilfeleistungen u. dgl. Bei Elementarschäden wurden 957 Wachen ausgesandt. Außerdem wurden durch Polizeiorgane 222 Leichen und 110 frische oder verwundete Personen gefunden.

Von Křch bis Jafina — vom Böhmerwald bis an die Tatra. Rout der Ergebirgsbilste mit den schönsten Trauben aus allen Enden der Republik. 9. Februar, Lucernasaal. Mitternachtsprogramm. Kapelle Dolfi Langer. Reklamationen Tel. 64193.

Gerichtssaal

Die unbelehrbare Wohltäterin

Prag. (r. b.) Verlässliche Nächstenliebe ist eine gute Sache, wenn sie mit Verstand geübt wird; wohlthätige Wohltätigkeit dagegen eine der Voraussetzungen für die Heranzüchtung und Erhaltung eines charakterlosen Lumpenproletariats, dessen Angehörige sehr gut wissen, daß sie dank dieser schwachen Seite mancher Wohltäter ein sorgenfreies Leben führen können.

Eine 70jährige Frau, deren Herzgüte nicht in Zweifel gezogen werden soll, machte die Bekanntheit der 48jährigen Bláža Kovařilová (neun Vorstrafen wegen Betrugs), die sich als schwere Rheumatikerin ausgab und daher an einem Stod daherzubinken pflegte, obwohl sie das Feineswegs notwendig hat. Ausgerüstet mit Legitimationen verschiedener wohltätiger Organisationen pflegte sie allerlei billige Waren zu verschleifen, wie Ansichtskarten, Holzarbeiten u. dgl. Die alte Frau Anna lernte sie kennen und betrachtete sie als eine Art „Schubengel der Armen“ — durch ihre Bekümmerte war sie für eine solche Annahme hinreichend vorbereitet.

Der „Schubengel“ erschien eines Tages völlig vernichtet vor der Türe der wohltätigen Frau Anna und weinte laut. Soeben habe sie ihren geliebten ältesten Sohn verloren, der das Opfer eines Autounfalls in der Slowakei geworden sei und sie habe kein Geld, ihn würdig zu begraben. Die alte Frau weinte mit ihr, rückte sogleich mit einigen Hundertkronennoten heraus. Mit heißen Segenswünschen entfernte sich die Besessene, aber nur, um nach einigen Tagen noch vernichteter wiederzukehren. Neue Schredensbotschaft: ihr zweiter Sohn, der in Bulgarien lebe, habe nach Erhalt der Todesnachricht einen tödlichen Unfall erlitten. Der Wohltäterin leuchtete ohne weiteres ein, daß ihre Freundin zu seinem Ver-

gräbnis fahren müsse und opferie weitere Hundert. Doch des Unglücks war kein Ende. Nach einiger Zeit erschien der „Schubengel“ mit der entsetzlichen Botschaft, daß der dritte Sohn infolge der beiden Unglücksbotschaften wahnsinnig geworden sei und in eine Irrenanstalt übergeführt werden müsse, wofür natürlich das Geld mangelte. Die alte Wohltäterin zahlte zum drittenmal. Nach einer entsprechenden Pause erschien die „schwergeprüfte Mutter“ und teilte mit, daß sie an Rückenmarkschwindsucht leide. Neuerliche Hundert wanderten aus der Tasche der Wohltäterin in die der Betrügerin. Schließlich kam sie mit der Angabe, sie leide an schwerer Lungenerkrankung und müsse ins Spital. Weitere Hundert wurden locker gemacht, wobei die Wohltäterin die trostreiche Versprechung gab, sie werde ihre Freundin im Krankenhaus besuchen.

Hier nimmt nun diese fast unwahrscheinliche Historie ihr Ende. Die Wohltäterin hielt ihr Versprechen ein, konnte aber natürlich die schwergeprüfte nirgends finden, weil diese ebenso gesund war, wie sie niemals drei Söhne besessen hat. Als dann die alte Dame einmal zufällig die Betrügerin bei einem opulenten Nachtmahl in einem Feineswegs



Hana Vitová und Karel Lamač in dem Film „Liebe verboten“

Aus der Partei

„Aufgaben des Sozialismus in unserer Zeit.“ (Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Genossen Dr. Siener). Montag, den 7. Februar im Parteibüro, zweiter Diskussionsabend. Thema: Strukturwandlungen im Kapitalismus, Referent Š u b n e r, Beginn 8 Uhr.

Vereinsnachrichten

Naturfreunde, Prag. Sie können unsere Hütte im Ordnwald auch im Winter an jedem Wochenende besuchen. Diesen Samstag-Sonntag hat Hüttenwart Dienstleitend. — Ab 1. Februar genießen Sie die alte Wochenendfahrpreisermäßigung nur, wenn Sie die Beitragsmarken für 1938 im Mitgliedsbuch haben. Besuchen Sie uns rechtzeitig — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetka 27.

Urania-Kino

„Der Etappenhase“, eine zweite Woche! Das Aktualität! Normale Preise! 6, 1/2 Uhr.

Fischer — Pařak — Perth

Ihr Kampf

Die wahren Ziele der SdP

Diese aufschlußreichste Schrift über Entstehung und Entwicklung der Sudetendeutschen Partei in joesben in bedeutend erweiterter Fassung in deutscher Sprache erschienen.

140 Seiten Preis Kč 14.—

Organisationen erhalten Rabatt! Zur beziehen durch die Zentralkasse für das Bildungswesen, Prag XII., Smetka 13.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Heute und die folgenden Tage. Der Etappenhase. Das beste Soldatenlustspiel. Täglich voll, halb 8, 1/2 Uhr.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag 7 1/2: Wiener Blut, D. — Samstag 7: König Heinrich IV, A 1. — Sonntag 2 1/2: Parfümerie, 6 1/2: Die Fledermaus, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Altkinen Bühne. Freitag 8: Süßfrüchte, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Einen Jux will er sich machen. — Sonntag 8: Gilde und das Lotteriediehl, 8: Delila.



Kauft nur Volkszünder!

DER VERWALTUNGSRAT, DER AUFSICHTSRAT UND DIE DIREKTION geben in tiefster Trauer Nachricht von dem Ableben ihres Verwaltungsrat-Mitgliedes, des Herrn

JUDr. KAREL LOEVENSTEIN

Der Verstorbene widmete seinen schöpferischen, auf gründliche Kenntnis der Volkswirtschaft gestützten Genius uneigennützig der Entwicklung unseres Institutes. Seine großen Verdienste und seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften sichern ihm dauernde Erinnerung und unsere größte Dankbarkeit.

PRAHA, am 3. Februar 1938.

ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, annualjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VII/1937 bewilligt. (Kontrollpostamt Braba 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.



In tiefster Trauer geben wir bekannt, dass unser teurer und unvergesslicher Sohn, Gatte, Vater, Grossvater, Onkel usw., Herr

JUDr. KAREL LOEVENSTEIN

Vorsitzender des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen

uns auf immer verlassen hat.

Er entschlief ruhig, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 2. Februar 1938, nach längerer Krankheit.

Die Beerdigung findet statt am 5. Februar, 11 Uhr vormittags, von der Patronatskirche in Dobřenice in die Familiengruft.

Wir bitten um stilles Beileid.

Ludmila Loevensteinová,

Mutter

Pavla Loevensteinová

Gattin

Karlíček und Jaromír,

Enkel

Pavla und Ing. Jar. Peters,
Karlička,

Kinder

im Namen aller Verwandten.

(Statt besonderer Anzeige)

4018

DIE BEAMTEN UND ARBEITER der Aktiengesellschaft vormals Škodawerke in Pilsen und der Konzernunternehmen Asap, Avia, Čechoslovakische Luftverkehrsgesellschaft, Kablo und Konstruktiva geben die traurige Nachricht vom Ableben des Herrn

JUDr. KAREL LOEVENSTEIN

Vorsitzenden des Verwaltungsrates und langjährigen Generaldirektors

Er verließ leider allzufrüh die leitende Stellung, in welcher er ein Beispiel aufopfernder Pflichterfüllung war.

Der Verblichene widmete seine Kräfte und Fähigkeiten voll unseren Werken, ihrem Ausbau und Aufschwung. Er war ein fürsorglicher Vorgesetzter mit warmem, menschlichem Fühlen, der sich durch sein Wirken ein bleibendes Denkmal im Herzen aller seiner Mitarbeiter gesetzt hat.

Wir werden des Verewigten stets dankbar gedenken.

4018



Schmerzlichst bewegt geben wir Nachricht vom
Hinscheiden des Herrn

JUDr.

KAREL LOEVENSTEIN

Vorsitzenden des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft usw.

Er verläßt uns auf der Höhe seines opferfreudigen, dem Ausbau unserer Gesellschaft gewidmeten Schaffens. Unser Unternehmen ist in seiner heutigen Gestalt das Werk seiner bewundernswerten schöpferischen Kraft, seines Weltblickes und unermüdlichen Fleißes.

Die Škodawerke danken ihm ihren heutigen Aufschwung und Erfolg und werden ihm stets dankbarste Verehrung und dauernde Erinnerung bewahren.

**Aktiengesellschaft vormals Škodawerke
in Pilsen**

(Statt besonderer Anzeige)

4518